

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Answärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abendausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 145.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 27. März.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für das 2. Quartal 1902

anz des

„Wiesbadener Tagblatt“

— Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich —

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zwerg-Expeditionen

der Nachbarrorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

„Hoch die deutschen Habsburger.“

Wien, 24. März.

So ist denn der trügerische Gottesfriede Dr. v. Körber's über Nacht wieder in Brüche gegangen. Der scharfe Kampfruf Schönere's „Hoch die Habsburger“, der in seiner Tendenz selbst im deutschen Reich keine Billigung zu finden vermocht hatte, war die erste Anregung gewesen, dem Uebermuth der Alldeutschen wieder Schranken zu setzen, und in aller Stille vereinigten sich alle nichtdeutschen Parteien des Hauses, das beschlossene Kompromiß in Sachen der Gymnasien in Cilli und Marburg in der Samstags-Sitzung des Reichsraths wider Erwarten der Deutschen zu Fall zu bringen und ihnen so wieder die Fahne zu zeigen. Herr v. Körber — das steht heute schon fest — hatte von diesem Plane, der natürlich von den Slaven ausgegangen, vorhergehende Kenntniss, und unter dem Eindruck der Schönere'schen Provokation stehend, welche die Krone ganz ungenügend irritirt und verletzt hatte, rührte der österreichische Ministerpräsident keinen Finger, um den Deutschen zu Hilfe zu kommen. Auf diese Weise geschah es, daß die Resolution, die slowenische Parallellassen in Cilli und Marburg zu einem selbstständigen slowenischen Gymnasium in Marburg zu vereinigen und dem Uroaquisimus in dem überwiegend deutschen Cilli, der den Deutschen ein Dorn im Auge sein muß, ein Ende zu machen, zu Falle kam. Dierob naturgemäß großer Jubel bei den Slaven und erklärliche Wuth bei den Deutschen. Sofort ertönte auch das Kriegsgeschrei der Alldeutschen in erneuerter und verschärfter Ausgabe: „Hoch die deutschen Habsburger!“ Und in dem tosen-

den Lärm des Bulledekel-Konzerts und der Hundspitzenpfeife schloß diese Session mit einer schlimmen Magenmüde für die Versöhnungspolitik Körbers. Was nun werden soll? . . . Das zu erfahren, hat sich ja auch der ungarische Ministerpräsident Herr v. Széll heute nach Wien begeben. Er wird dort mit seinem österreichischen Minister-Kollegen über die Quoten-Deputation, über die Delegationen und den Ausgleich verhandeln, aber die Herren Cabinets-Chefs denken und die Nationalitäten lenken, wohin — das allerdings weiß in diesem Chaos wieder Keiner anzugeben. Die Deutschen, die sich so schmählich hinter's Licht geführt wähnen, sind natürlich nicht mehr Willens, Herrn v. Körber weiter Gefolgschaft zu leisten und ihm irgend Etwas zu Liebe zu thun; sie drohen mit der starren Obstruktion, falls sie nicht vollste Genugthuung erhalten. Diese Regierung soll von ihnen gar nichts bekommen: keine Quoten-Deputation, keinen Ausgleich, keine Delegation. Herr v. Körber muß gehen. — Das ist heute ihre Parole. Ueber die Pläne Dr. v. Körber's oder die Absichten der Krone ist heute noch nichts bekannt. Nur soviel weiß, richtiger gesagt, fühlt man, daß der Monarch im gegenwärtigen Momente in diesem Streite auf der Seite seines Ministerpräsidenten steht, und daß nur die Befürchtung, in Berlin nicht verstanden zu werden, die Herren davon zurückhält, ihrer Entzweiung ob des Treidens der Alldeutschen kräftigeren Ausdruck zu geben. Im Hintergrunde dieser ungeliebten, neuesten Situation, die nur durch den Anbruch der Osterferien etwas gemildert wird, lauert jedoch der Gedanke des Staatsstreichs, den Herr v. Körber selbst trotz nachträglicher Bemerkungs-Verjude im Abgeordnetenhause in nur schlecht verhüllten Anspielungen halb und halb ausgesprochen hat. Ein Gewirre von Fragen drängt sich Einem da auf: Soll die Verfassungskrise also jetzt wirklich kommen? Oder wird Herr v. Körber gehen, um — wenn Bloß zu machen? Wer ist der Mann, der nach dem Verschleihen die Autorität besitzen könnte, mit diesem Parlamente weiter zu arbeiten? Und wie soll dies bewerkstelligt werden können, da Deutsche und Tschechen wohl schwerlich mehr zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen sein werden?! Und kommt es zum Staatsstreich, was soll dann mit dem Ausgleich werden, den Ungarn nur mit einem konstitutionell regierten Oesterreich schließen kann und will? . . . Und mitten hinein in diesen beängstigenden Fragenwald klingt wie ötterböse Ironie der Abschiedsruf des österreichischen Abgeordnetenhause-Präsidenten in der Samstags-Sitzung: „Glückliche Ostern!“ . . .

Deutsches Reich.

* **Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten.**
Ueber den Inhalt der geplanten Reform der Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten werden folgende weitere Einzelheiten bekannt. Zunächst soll auch hier eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes von 4 auf 3½ Jahre eintreten. Während gegenwärtig die künftigen Verwaltungsbeamten zwei Jahre im Justizdienste thätig sein müssen, sollen dieselben in Zukunft nur bei dem Amtsgericht, und zwar auch nur so lange beschäftigt werden, wie dies notwendig ist, um sie in die Praxis des Gerichtes im Allgemeinen und insbesondere in die freiwillige Gerichtsbarkeit namentlich des Grundbuchwesens einzuführen. Die praktische Ausbildung der Regierungsreferendare auf den Landratsämtern, die den Schwerpunkt und den sachgemäßen Ausgangspunkt der Einführung in den Verwaltungsdienst bildet, soll auf ein volles Jahr ausgedehnt werden. In Verbindung mit einer weiteren praktischen Beschäftigung in einer Gemeindeverwaltung oder bei einem Amtsvorsteher eines größeren Amtsbezirkes würde der Referendar dadurch auch den Gesamtüberblick über das Gebiet der Verwaltungsthätigkeit gewinnen, sodas seine Beschäftigung in allen Decernaten der Regierung, die jetzt notwendig ist, außer einer Vertiefung der praktischen und theoretischen Vorbildung, sich als hinderlich erweist, erübrigt wird. Schließlich soll noch Vorfrage dafür getroffen werden, daß den Referendaren nach bestandener Staatsprüfung die Möglichkeit eröffnet wird, ihre wissenschaftliche Bildung zu vertiefen und zu vervollständigen. Mit der Einbringung des Gesetzesentwurfes soll solange gewartet werden, bis sich übersehen läßt, welche Gestalt die Vorlage über die Vorbereitung zum Justizdienst im Landtage annehmen wird.

* **Personalverhältnisse der Postbeamten.** Die Personalverhältnisse der höheren Postbeamten haben nunmehr ihre endgültige Regelung erfahren durch einen Erlass, den das jüngste Amtsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht. Hiernach treten am 1. April 1902 in den Beamtenverhältnissen und Titelbezeichnungen bei der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung folgende Änderungen ein: Die Postpraktikanten haben nach ihrer etatsmäßigen Anstellung die Amtsbezeichnung „Postpraktikant“ weiter zu führen. Nach dem Bestehen der höheren Verwaltungsprüfung für Post und Telegraphie erhalten die Postpraktikanten die Amtsbezeichnung „Oberpostpraktikant“. Bei den Ober-

Fenilleton.

Das deutsche Reichspostwesen an der Centrale.

Von Kurt v. Walfeld.

II.

Auf dem Haupt-Brief-Postamt zu Berlin.

In der Heiligegeiststraße Nummer 24 bis 33 liegt das wichtige, mächtige, kaum 2 Jahre alte Gebäude, in dem sich alle Briefe der Millionenstadt ein Stellbischen geben. Alle Briefe, die aus der ganzen Welt nach Berlin kommen, alle die von Berlin nach der neuen und alten Welt gehen, nehmen hier für kurze Zeit Aufenthalt. Ein Heer von rund 1000 Beamten, und zwar 800 Unterbeamte und 200 Beamte, verrichten hier in aller Stille eine Riesearbeit. Nach Hunderttausenden, oft nach Millionen, treffen sie hier täglich ein, die Briefe und Postkarten. Täglich gehen vierzehn Mal 15 Postwagen von dem geräumigen Hof dieser Centrale nach den Postämtern in Berlin oder nach den Bahnhöfen der Weltstadt. So ungefähr alle Stunden stehen die 15 gelben Wagen auf dem Posthof, um ihre Fracht einzuladen. Vor jedem geöffneten Postwagen liegen zugeschnürte und bezichnete Säcke, ganz oder theilweise gefüllt. Früh am Morgen, um 7 Uhr, bei der ersten Abfahrt, ist die Zahl der Säcke am größten, sind sie am stärksten gefüllt, denn dann nehmen sie alle Sendungen auf, die während der Nachtzeit eingegangen sind. Abends gegen ½7 Uhr fahren die 15 Wagen für den Tag zum letzten Mal.

Die Wagen stehen auf dem Posthofe in einer Reihe, mit der offenen Rückseite an eine Rampe stoßend, auf welche eine Lampe von Thüren münden. Auf der Rampe wandert ein Beamter prüfend auf und ab. Die Unterbeamten stehen an den offenen Thüren der Postwagen, des Winkes gewärtig, die auf der Rampe lagernden Säcke in den betreffenden Wagen zu befördern. Die Postillone stehen vorn an den Köpfen ihrer Pferde. Jetzt naht die Zeit der Abfahrt. Der Beamte auf der Rampe kommandirt: „Aufpassen!“ Im Nu sind alle Postillone auf ihren Böden. Dann erschallt das zweite Kommando: „Einschließen!“ Die Säcke fliegen in die Wagen, die sofort verschlossen werden.

„Abfahren!“ so lautet das dritte und letzte Kommando, und die Wagen verlassen nacheinander langsam den Posthof. Eine Stunde kaum ist Ruhe, dann beginnt daselbe Spiel. In dieser Rubefunde müssen neue Säcke gefüllt werden. Das ist eine Riesearbeit, von denen sich die meisten Sterblichen wohl kein richtiges Bild machen.

Alle Briefe in dieser Centrale in der Heiligegeiststraße werden in gewaltigen, 52 Meter langen Sälen sortirt. Zuerst werden sie grob sortirt, das heißt, die nach auswärts gehenden Briefe werden nach Provinzen, Staaten und Ländern geordnet, die in Berlin zur Ausgabe gelangenden werden nach den verschiedenen Stadttheilen geordnet.

Dann werden alle Briefe fein sortirt, die nach auswärts gehenden nach den betreffenden Bahnhöfen, von wo sie ihre Reise antreten müssen, die für Berlin bestimmten nach den Postämtern, wo sie zur Ausgabe gelangen sollen. Jeder Bahnhof, jedes Postamt hat seinen besonders gezeichneten Sack. Die Säcke für gewöhnliche Briefe haben einen rothen Längsstreifen. Die Sortierfäle befinden sich alle in der ersten Etage. Von hier aus werden die zur Versendung vollständig fertigen Säcke mittels eines Glisseurs, Gleiters, nach unten befördert, in den Partier-Raum, dessen viele Thüren auf die erwähnte Rampe führen.

Dieser Gleiseur oder Gleiter ist so eigenartig wie eine Wendeltreppe geformt, daß die Säcke von selbst hinuntergleiten. Sind alle Säcke unten, dann folgt als Zeichen, daß nichts mehr oben ist, ein ganz rother Sack, der mit Sand gefüllt ist.

Die Unterbeamten, welche die Briefe fein sortieren müssen, sind ganz ausserlesenes Personal, die vor ihrer Anstellung ein Examen bestehen müssen. Haben sie ihre Lehrzeit in der Feinsortirerei bestanden, was in der Regel zwei Jahre dauert, erhalten sie eine Gehaltszulage von jährlich 200 Mk. So ein Feinsortierer kennt in Deutschland jedes Dorf, weiß genau mit welchem Eisenbahnhof ein Brief zu gehen hat. Auch die Sortierer für Berlin müssen eine genaue Kenntniss der Straßen der Millionenstadt haben, sie müssen sofort wissen, zu welchem Postamt eine Straße gehört, mag sie noch so klein und unbekannt sein. Diese Unterbeamten sind Spezialisten in ihrem Fach. Das Publikum würde diesen Beamten ihre schwere Arbeit sehr erleichtern, wenn es seine Briefe und sonstigen Sendungen genau adressiren wöllt. Wie leichtfertig dieses aber geschieht, geht

daraus hervor, daß bei der Berliner Centrale durchschnittlich 18,000 unbestellbare Briefe täglich einlaufen, das heißt Briefe, die so falsch oder ungenau adressirt sind, daß sie von den Briefträgern nicht gleich bestellt werden können. Diese Briefe wandern alle wieder an die Centrale in der Heiligegeiststraße zurück, wo sie in der Ortsfortirtheil mit Hilfe des Adreßbuches und vielen anderen Hilfsmitteln korrigirt werden. So vermindert sich die laum glaubliche, aber dennoch richtige Zahl von 18,000 auf 2- bis 3000. Diese 3000 wandern dann in die „Rückbrief“-Stelle, wo die Feindsigkeit der Post nochmals versucht, die Richtigkeit der Adresse herzustellen. Die Ortsfortir- und Rückbriefstelle sind besonders Büreaus mit vielen Beamten und je einem Vorsteher. So verursacht in vielen Fällen nur die Nachlässigkeit des Publikums in Bezug auf Adressenschriften dem Postamt eine gewaltige Ausgabe. Die Briefe, welche das Rückbriefbüro nicht richtig adressiren kann, wandern dann schließlich an das Einwohner-Meldamt, welches zwar dem Polizei-Präsidium untersteht, aber 60 Beamte zählt, welche täglich für die Post arbeiten, und zwar nur wegen unbestellbarer Briefe 3 bis 4 Stunden täglich.

So vermindert sich schließlich die Zahl der unbestellbaren Briefsendungen auf 800 täglich. Das ist auf den ersten Blick immer noch eine gewaltige Ziffer, die im Jahr, bei nur 300 Arbeitstagen, auf rund eine Viertelmillion answächst. Diese gewaltige Ziffer aber erscheint klein, wenn man hört, daß sich die Gesamt-Briefsendung im ganzen deutschen Reich jährlich auf 5 Milliarden beziffern. Wer ein Freund von genauen Zahlen ist, mag erfahren, daß die letzte Statistik der deutschen Reichspost, die Statistik vom Jahre 1900, die jährlichen Briefsendungen auf 4,911,894,767 Stück angiebt. In dieser Riesensumme sind enthalten rund 1 Milliarde Postkarten und 134,534,114 Postanweisungen und 5½ Millionen Postaufträge. Bei diesem gewaltigen Briefverkehr ist es eine große Wohlthat zu nennen, daß seit 1866 keine besondere Abrechnung mehr mit dem Auslande stattfindet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei gewöhnlichen Briefsendungen die Ausfuhr sich mit der Einfuhr deckt.

Nur bei Geld-, Werth- und Zeitungsendungen findet sich eine Abrechnung statt, wobei die Differenz an das mehr ausgeführt habende Land gezahlt wird. Die unbestellbaren Briefe werden ge-

Postdirektionen werden Hilfsreferenten und bei größeren Verkehrsämtern erster Klasse Postaufsichtsbeamten (Inspektoren) eingestellt. Die als Hilfsreferenten und als Postaufsichtsbeamten etatsmäßig angestellten Postinspektoren und Telegrapheninspektoren gehören zur fünften Rangklasse der höheren Beamten. Die als Bezirksaufsichtsbeamten bei den Oberpostdirektionen etatsmäßig angestellten Postinspektoren erhalten die Amtsbezeichnung „Oberpostinspektoren.“

„Aus der Vorgeschichte der Münsteraner Juristenfakultät erzählt die „Kreuztg.“: „Die Universität hat schon Ende der sechziger Jahre der damalige Oberpräsident v. Mühlwetter gewollt. Die Absicht jacobitäre aber hauptsächlich am Widerstande des Zentrums, welches den konfessionell-katholischen Charakter der Akademie in zahlreichen Veröffentlichungen nachzuweisen und ein bischöfliches Obergaufsichtsrecht über dieselbe zu begründen suchte. Es war ja ausgeschlossen, daß der Staat an einer seiner Universitäten eine katholisch-juristische Fakultät begründete, und der Minister Studt hat im Abgeordnetenhaus auch ausdrücklich die Konfessionslosigkeit der Universität betont. Zweifellos gebührt ihm hauptsächlich das Verdienst, diesen Weg geebnet und die Bedenken des Zentrums zerstreut zu haben. Dazu kam die Berücksichtigung der Interessen Bielefelds und seiner Provinzialhauptstadt. Bielefeld ist eine der steuerkräftigsten und volkreichsten Provinzen der Monarchie, aber neben Polen und Westpreußen die einzige, welche keine Universität besitzt. Eine solche Zurücksetzung war, wenn man gerecht sein wollte, auf die Dauer nicht haltbar, und gerade in Berücksichtigung dieser Umstände wird der Bischof Dingeldey die Bedenken, welche früher vom Münster'schen bischöflichen Stuhl gegen die Ausgestaltung der Akademie erhoben wurden, haben zurücktreten lassen und so auch den Zentrumsmitgliedern die Annahme der Vorlage ermöglicht haben.“

Ausland.

„Italien. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Von geschätzter Seite werden wir auf die Nummer 79 des in Neapel erscheinenden „Pungolo“ aufmerksam gemacht. Auf der ersten Seite dieses angesehenen und viel gelesenen italienischen Blattes findet sich die folgende Anekdote: „Wie man weiß, hat Kaiser Wilhelm dem Papst eine Wanduhr von hohem künstlerischen Werth überreichen lassen. Das kaiserliche Geschenk ist in einem Saal der päpstlichen Wohnung untergebracht. Als nun der französische Votschafter Nisard in feierlicher Audienz empfangen werden sollte, wurde die Uhr mit einem Tuch verhüllt. Im Vatikan fürchtete man, daß der Franzose beim Anblick der Uhr an den Raub der Wanduhren erinnert werden könnte, den die Preußen im Kriege von 1870 verübten. Wenn diese kostbare Uhr nun eine von den geraubten wäre? Es war also sehr weise, daß man die Uhr bedeckte.“ Dieser alberne Gassenjungenwitz verdient natürlich gar keine Erwähnung, wenn er nicht charakteristisch wäre für den Ton, den man sich mehr und mehr in Italien gegenüber dem nordischen „Bundesgenossen“ herauszunehmen erdreistet. Den Herren da unten ist seit einiger Zeit der Kamm sehr geschwollen und wir wünschen in ihrem Interesse, daß nicht erst ein neues Adua nötig sein wird, um ihren Rausch abzukühlen. Der Genuß der Bundesfreundschaft wird jeden-

falls durch den Mangel an guter Erziehung und Anstandsgefühl, den man zur Schau trägt, nicht gerade erhöht.

„Niederlande. Königin Wilhelmina von Holland wird sich in diesem Jahre einer längeren Kur in dem Soolbad Frankenhäusen unterziehen. Die Königin wird während der Kur in dem fürstlich Rudolstädtschen Jagdschloß Ratsfeld (Ruffhäuser) wohnen.

„Belgien. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Brüssel, König Leopold habe die Sanction des vom Repräsentantenhause beschlossenen Gesetzes, betreffend das Verbot aller Spielbanken Belgiens, abgelehnt. In Folge dessen trete das Spielbankverbot nicht in Kraft. Diese Meldung bedarf wohl noch einer officiellen Bestätigung.

Der Freiheitskrieg der Suren.

Chamberlain „vernachlässigt sich.“ Der englische Kolonialminister galt mehrere Jahre lang als einer der bestgekleideten Männer des Landes, vielleicht sogar als „zu gut gekleidet“, wie vor einigen Wochen eine konservative Pairsdame in einem Salon des Westend malitiös sagte. Seit einiger Zeit scheint sich Mr. Chamberlain jedoch zu vernachlässigen; wenigstens macht ihm der gestrenge „Tailor and Cutter“ den Vorwurf, „Wir bemerken mit Bedauern“, schreibt er, daß der Minister der Kolonien anfängt, sich zu krümmen, und wir fürchten, daß er im Zuge ist, diese äußerliche Eleganz zu verlieren, die ihn immer charakterisiert hat. Als wir die Kleidung, die er trug, einer minutiösen Prüfung unterwarfen, bemerkten wir, daß der Konservatismus nur zu augenscheinlich war; denn diese Kleidung ist keineswegs nach der letzten Mode, und andererseits rufen zahlreiche Details die Kritik heroor: Mr. Chamberlain war mit einem grauen Gehrock mit schweren und einfachen Aufschlägen bekleidet; die Hose war breit und von wenig grazioser Form. . . . Hat diese Vernachlässigung etwa tiefere Gründe?

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. März.

— Gründonnerstag. Der grüne Donnerstag trägt seinen Namen schon seit Beginn des 13. Jahrhunderts. Er war der Tag der Grünen, an welchem die Bürger der Kirchenstraße für ledig erklärt wurden, da Christus am Charfreitag die Strafe aller Sünden getragen hat, daß sie nun, gleich jungen, grünen Sprossen, dem Leben wiedergegeben und in die Kirche wieder aufgenommen waren. Mancherlei sind die Gebräuche, welche der Bedeutung des Gründonnerstages entsprechen. Unter die Suppe dieses Tages mengt man allerhand grüne Kräuter, wie Gundermann, Kesseln, Kummel, was dieselbe nicht nur schmackhafter, sondern einer Frühjahrskur angemessen macht. Sogar unter den Eierfladen mengt man Grünes. Nicht eigentlich dem Osterfeste, sondern dem Gründonnerstag ist das Ei gewidmet, das, früher grün gelocht, jetzt in allen Farben und Verzierungen paradiert, sogar hinter Busch und Strauch gesucht werden muß. In vielen Gegenden ziehen die Knaben mit allerhand altem Eisenzeug, das die Mutterwerkzeuge darstellt, im Dorfe umher und lassen ihren damit versehenen Höllelärm erst schweigen, wenn sie durch Geschenke von Eiern oder Geld beruhigt worden sind.

— Kaiserbesuch in Mainz. Der „Mainzer Anzeiger“ schreibt: Siderem Vernehmen nach wird der Kaiser im Mai dieses Jahres gelegentlich seines Besuchs der Wiesbadener Festspiele auch nach Mainz kommen, allerdings nicht zu einer

Truppenchau, wie verschiedene Blätter gemeldet hatten, sondern zur Besichtigung der Neubauten für das Infanterie-Regiment Großherzogin Nr. 11 und des Husaren-Regiments Nr. 13, sowie der neuen Militär-Bäckerei und des Proviantamtes in der Neustadt. Eine Truppenchau in Mainz durch den Kaiser dürfte jedoch für August d. J. wahrscheinlich sein, da in diesem Monat das kaiserliche Hoflager nach Hamburg v. d. H. überfiebern wird, wo die Einwirkung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friederich in Aussicht genommen sind.

— Personal-Nachrichten. Herr Lehrer Antel in Langenschwalbach ist vom 1. Mai cr. ab eine Stelle an der hiesigen Volksschule übertragen worden. — Als Justizanzwarter ist Herr Hermann Niesel von hier einberufen und dem Amtsgericht zu Langenschwalbach zur Ausbildung überwiesen worden. — Herr Bahnmeister Rasche von der Bahnstrecke Wiesbaden-Langenschwalbach ist ab 1. Mai d. J. in das Rahegebiet versetzt.

— Walthalla-Theater. Am heutigen Donnerstag veranstaltet die Direktion — da am morgigen Charfreitag die Vorstellung ausfällt — auf vielfachen Wunsch noch einen Elite-Abend, zugleich den letzten in dieser Saison. Bekanntlich haben sich diese Elite-Abende, an denen nicht geraucht werden darf, der ganz besonderen Gunst des Publikums zu erfreuen, namentlich werden dieselben jedesmal von dem besseren Familienpublikum stark frequentiert, denn das Artistenpersonal leistet an solchen Abenden immer sein Bestes, das Programm wird stets streng decent gehalten und die Theaterkapelle bedeutend verstärkt. Da das ausgezeichnete Programm, namentlich die so effektvolle Ausstattungsfestie „Im Reiche der Sirenen“, nur noch an zwei Tagen gastirt, so kann der Besuch des Theaters nur nochmals empfohlen werden.

— Reichshallen-Theater. Das war ein Lachen ohne Ende gestern Abend im Reichshallen-Theater. Die „Cheminier“ hatten Benefiz, die Spasmacher aus dem Lande „Blindens“ ein Benefiz, das sich sehen lassen konnte! War auch jede einzelne Programm-Nummer des höchsten Lobes werth, so übertrafen dennoch die beiden Posse: „Krauses Secessions-Bühne“ und „Solbatenleben und -Leben“ alles Uebrige bedeutend an wirksamer Komik. Die Direktor Fritz Weisbach in dem ersten Stück den Knappen Theophil „berzapfte“, der durch einen Stich „mitten ins Herz“ seinen Geist aufgibt und wie er im zweiten Stück als sächsischer Soldat die Kreuzpolka tanzt — man muß es gesehen haben, um den Lachjubil begrreifen zu können, der nach diesen beiden famosen Akten ausbricht. Ganz vorzüglich sind auch die Damen Gastong und Domp (welche als Dienstmädchen zwei Pracht-Typen auf die Bretter stellen), sowie die Herren Kurich, Förster, Löhl und Müller, die in ihren größeren oder kleineren Rollen vortrefflich durchgearbeitete Leistungen schufen. Nur wenige Tage noch — und die „Cheminier“ kehren Wiesbaden den Rücken. Hoffentlich hat es dem lustigen Künstlerbölchchen hier ebenso gut gefallen, wie die Gesellschaft dem Wiesbadener Publikum gefallen hat.

— Kunstsalon Vanger (Lanusstraße 6). Die gegenwärtige Ausstellung verbleibt nur noch bis Freitag, da für die Feiertage ein vollständiges Rearrangement, enthaltend Kollektionen des Cronberger Malers E. v. Bertram, sowie des Dreiebener Malers Witting, in Vorbereitung ist. Des Weiteren werden in nächster Zeit 20 Gemälde von Professor Hans Christianen, 17 Gemälde von Segantini 4, 18 Gemälde des Berliner Seecessionisten Martin Brandenburg, 10 Gemälde von Ludwig v. Hofmann, sowie 25 Gemälde des Italieners Minozzi zur Ausstellung gelangen.

— Vortrag. In der regelmäßigen Monatsversammlung des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Wiesbaden gab am 18. März Herr Baurath Winter eine eingehendere Schilderung der Eindrücke, welche er bei einem viermonatlichen Aufenthalt in Rom empfangen hatte. Hierbei erachtete er es nicht als seine Aufgabe, die Kunstwerke nach Zahl und Art möglichst vollständig aufzuführen, sondern vielmehr durch Einzelschilderungen italienischer Feinheit und römischen Lebens das Interesse der Vereinsmitglieder zu fesseln. Zunächst wurde auf den großen Unterschied hingewiesen, welcher zwischen unseren heutigen Kunstanschauungen und denjenigen

sender mit dem nötigen Vermerk zurückgesandt. Ist auch der Absender nicht zu ermitteln, so werden die unbestimmbar Briefe nur kurze Zeit aufbewahrt und dann dem Flammentod überliefert. Enthielten vielleicht solche Briefe Wertpapiere, wie Freimarken oder Papiergeld, so wird dieses den Wohlthätigkeits-Anstalten der Post zugewendet, in der Regel der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung“, die im Kriege 1870/71 in Frankreich von der deutschen Feldpost gegründet wurde und deren Kapital so angewachsen ist, daß die Zinsen desselben nach der amtlichen Bekanntmachung vom 6. Juli 1891 genau 24,439 M. 75 Pf. betragen.

Trotz des riesenhaften Briefverkehrs, trotz des gewaltigen Beamtenheeres herrscht auf dem Haupt-Brief-Postamt eine verhältnismäßig große Ruhe, die beispielsweise gewaltig absieht gegen den Betrieb auf dem Haupt-Paket-Postamt in der Drantienburgerstraße, wie im nächsten Artikel gezeigt werden soll.

Aus Kunst und Leben.

„2. Geht die Erde einer neuen Eiszeit entgegen? Diese Frage hat, solange das Ereignis einer Eiszeit in früheren Zeitaltern der Erdgeschichte als feststehend betrachtet wird, die Forscher verschiedentlich beschäftigt. Es ist von vornherein klar, daß selbst durch eine bejahende Antwort der Frage sich vor der Hand Niemand beruhigt zu fühlen braucht, da derartige Wechsel nur in Zeiträumen geschehen können, die zwar innerhalb der ganzen Erdgeschichte vielleicht nur soviel bedeuten wie ein Tag innerhalb eines Jahrhunderts, im Vergleich zur Länge des Menschenlebens aber umgekehrt an das Verhältnis eines Jahrhunderts zu einem Tag erinnern dürften. Die bejahende Antwort selbst ist aber noch recht zweifelhaft, da die Bedingungen, die zur Entstehung einer Eiszeit führen, noch immer nicht sicher genug bekannt sind, obgleich die durch die Gletscher der letzten großen Eiszeit in Europa und Nordamerika hinterlassenen Ablagerungen bereits sehr gründlich studiert worden sind. Eine besondere Beruflichkeit genießt die von dem amerikanischen Geographen Professor Croll schon vor geraumer Zeit aufgestellte Theorie zur Erklärung der Eiszeit. Sie geht auf astronomische Vorgänge zurück und hat infolge dessen den Vorzug, einigermaßen bestimmten Zahlen rechnen zu können. Der Vorgang, der dabei in Frage kommt, ist die so genannte Präzession oder das Vorrücken der Tagundnachtgleichen. Die Bewegung beruht auf dem Umstand, daß die Erde in ihrer Umlaufbahn um die Sonne nicht immer an demselben

Punkt ihrer Bahn um die Sonne befindet. Die Thatfache ist gleichbedeutend mit dem Satz, daß die Erde während einer bestimmten Jahreszeit nicht immer in derselben Entfernung von der Sonne steht. Sie kann sich demnach während des Winters einmal in der größten Sonnennähe, ein anderes Mal in der größten Sonnenferne befinden, und zwar wird dies Gesetz für die beiden Halbkugeln der Erde abwechselnd gelten, sobald die nördliche Halbkugel ihren Winter in der größten Sonnenferne haben wird, während er auf der südlichen gerade während der größten Sonnennähe eintritt. Es läßt sich sehr wohl denken, daß der Verlauf der Jahreszeiten durch diesen Wechsel bedeutend beeinflusst werden muß. Der Winter in der größten Sonnenferne muß unausbleiblich länger und kälter sein als bei geringerer Abstand der Sonne, kälter, weil die Sonnenstrahlen einen weiteren Weg zurückzulegen haben, und länger, weil sich die Erde in der Sonnenferne langsamer bewegt. Aus dieser Ursache kann die nördliche Halbkugel nach je 21,000 Jahren einen um 8 Tage längeren Winter haben. Die südliche Halbkugel natürlich ebenso, nur in zeitlichem Gegensatz zu der nördlichen. Das letzte Mal ist die Lage des Winters in der größten Sonnenferne etwa 9250 Jahre v. Chr. eingetreten, während sich um das Jahr 1250 unserer Zeitrechnung die nördliche Halbkugel in dem entgegengesetzten Zustand, mit dem Winter in größter Sonnennähe, befunden hat. Wäre die Theorie richtig und ausreichend zur Erklärung einer Eiszeit, so müßten wir jetzt auf der nördlichen Halbkugel schon seit fast 7 Jahrhunderten einer erneuten Vereisung entgegen sehen. Es ist nun die Frage, ob Anzeichen eines derartigen Vorgangs gefunden werden können. Man wird diese Frage verneinen dürfen. Ueberhaupt hat sich, so viel man darüber noch weiß, um das Jahr 1250 in unseren Breiten durchaus keine ungewöhnlich milde Temperatur des Winters gezeigt. Es ist überliefert, daß im Jahre 1149 an den Küsten von Flandern das Meer bis auf drei Meilen vom Ufer fest gefroren war und im 14. Jahrhundert konnte man mehrfach zu Wagen auf dem Eis der Ostsee von Lübeck und Danzig nach Kopenhagen reisen. Außerdem aber ist auch gegenwärtig keine Zunahme der Vereisung in Europa, weder in Norwegen noch in den Alpen, bemerkbar. Umgekehrt hätte die südliche Halbkugel um das Jahr 1250 ihre stärkste Vereisung erlebt haben müssen, und es würden sich dann die großen Eismassen um den Südpol gegenwärtig in der Abnahme befinden. Auch dafür ist kein Beweis vorhanden, und so können wir den Schluß ziehen, daß die genannte Theorie, die vielleicht durch Hinzuziehung noch anderer astronomischer Veränderungen in

noch größeren Zeiträumen eine stärkere Gültigkeit beanspruchen kann, für die Periode von 21,000 Jahren nicht zutrifft, sodas dem Menschengeschlecht noch auf lange hinaus die Gefahr einer neuen Eiszeit nicht drohen dürfte.

„Das Gesundheitsverderben vor 1700 Jahren. Der Berliner Mitarbeiter der in Wien erscheinenden „Medizinischen Blätter“ macht in einer Besprechung des modernen Unfalls der „Christlichen Wissenschaft“ darauf aufmerksam, daß der römische Rechtsgelehrte Ulpianus, der im Jahre 288 unserer Zeitrechnung starb, auch bereits Veranlassung gehabt hat, sich gegen ein ähnliches turpuserisches Treiben in schärfster Weise auszusprechen. Die Stelle, die in das Corpus juris civilis aufgenommen worden ist, hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Für Arznei wird man auch diejenigen ansprechen dürfen, die sich nur zur Behandlung eines einzelnen Körpertheiles oder zur Heilung eines bestimmten Leidens erbieten, also ebenfalls Spezialisten für Ohren oder Fisten oder Zähne. Dagegen dürfen zu den Ärzten nicht solche Individuen gezählt werden, die die Kranken besprechen oder Gebetssturen mit ihnen vornehmen, oder, um einen diesen Betrüggern (!) geläufigen Ausdruck zu brauchen, exorcisieren. Derlei Dinge haben Nichts mit der Heilkunde zu thun, obschon Manche ihr Lob ausposaunen und verkünden, ihnen sei auf diese Art geholfen worden.“ Der gelehrte Herr hat also vor mehr als 1600 Jahren das Gesundheitsverderben schon mit dem einzig richtigen Namen der Betrügerei gekennzeichnet, und es wird unter vernünftigen Leuten nur eine Stimme darüber sein, daß auch jetzt dementsprechend gegen das immer weiter um sich greifende Unwesen vorgegangen werden müßte.

— Theure Spitzen. Die großen Londoner Schneider klagen sich bitter über die Art des Aufwands, der für die Toiletten zur Königskrone gemacht wird. „Wenn nicht gut Spitze gebraucht wird, sind die Kleider der Pairsdamen für die Krönung ganz billig.“ „Ganz billig“, das bedeutet allerdings 1200 M. als runde Summe. Die Kosten der Spitze, die dann noch zu den 1200 M. hinzutommen, betragen freilich etwa — 12,000 M. für ein einzelnes Kleid. Die „gute Spitze“ wäre dann etwa Appliqué, spanische Blonden, moderne Devonshire, Limerid oder Ville-Spizen. Wird dagegen Alençon, Argentan, Point d'Angleterre, Point de Venise oder Valenciennes-Spize verlangt, so kommen zu den ursprünglichen 1200 M. gar 20,000 M. oder vielleicht noch mehr. Wenn, wie in der Westminsterable, alle Kleider aus denselben Bestandtheilen gemacht werden müssen, werden die Kosten zu einer Art Uiröck. Der

besteht, welche bis in die 70er Jahre fast allgemein und namentlich auch bei den maßgebendsten Männern in Geltung waren. Damals war die griechisch-römische Baukunst so über alle anderen Bauweisen erhaben, namentlich auch über die deutschmittelalterlichen, daß das fast allgemeine Sinnen und Streben der Architekten, einige Zeit in der ewigen Stadt Rom in Kunstgenüssen zu schwelgen, verständlich war. Bei unserer heutigen, durchaus berechtigten Kunstströmung ist dies nicht mehr möglich, aber wer in ihr Meister werden will, kann sich der Kunstformen doch nicht entschlagen, welchen durch ihre wiederholten Anwen- dungen bei den alten Kulturvölkern und zu allen Zeiten die Weise des Schönen und Erhabenen aufgedrückt ist. In dieser Beziehung ist das alte und neuere Rom eine so reiche Fund- grube, wie keine andere Stadt, und dessen Besuch umso mehr zu empfehlen, als hervorragende geschichtliche Erinnerungen und Deutsche auf Italien hinweisen, und deren Bewohner uns in vieler Beziehung sympathischer sind als diejenigen anderer Länder. An der Hand eines größeren Lageplans wurde zunächst die allmähliche Entwicklung der Stadt von den bäuer- lichen Ansiedelungen auf dem Palatin bis zu ihrer größten Ausdehnung unter den Kaisern, ihrem mehrmaligen Verfall im Mittelalter und ihrem jetzigen Aufschwung geschildert und die- selbe durch Photographien von Resten der Servian'schen Mauer und namentlich der heute noch vollkommen erhaltenen Aurelian'schen Stadtmauer von 23 Kilometer Länge mit zahlreichen Befestigungsthürmen und Eingangspforten an- schaulich ergänzt. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß die vorhandenen Straßenanlagen, und nicht nur die aller- neuesten, sondern auch die alten, unseren heutigen An- scheinungen über Städtebau vielfach nicht entsprechen, daß von einer charakteristischen Hervorhebung der 7 Hügel und ihrer Aufgangstraßen nur wenig zu bemerken sei. Der Verkehr auf dem Tiber ist ein ganz minimaler, was schon daraus er- geht, daß man innerhalb der Stadt die Ufer des Flusses auf 5 Kilometer Länge beiderseits mit 9 bis 10 Meter hohen senk- rechten Quadermauern mit nur wenigen, schmalen Treppen- anlagen konnte. Diese Mauern mit ihren hohen Stein- kerkern sind noch ganz neu und sollen sog. geordnete Zu- stände herbeiführen; dieselben haben aber jedenfalls die vielen malerischen Blicke auf die früher belebten und mannigfach aus- gestatteten Uferböschungen unliebsam beseitigt, und der Haupt- zweck, die Hintanhaltung der Ueberschwemmungen, ist nicht erreicht. Die im vorigen Jahre bei Hochwasser erfolgten Mauereinstürze sind wohl durch die unglücklichen Fluß- und Stauerhältnisse bei einzelnen Krümmungen, Brücken und namentlich die Tiberinsel direkt veranlaßt; die tiefere Ursache liegt nach Ansicht des Redners in dem zu raschen Zufluß des Wassers aus der unbewaldeten Campagna und den vegetations- losen Abhängen des Apennin, sowie in dem Mangel einer Stadt-Kanalisation, welche dem Rückfluß des Tiberis nicht direkt ausgeht. Nach Schilderung des Charakters einzelner Stadtteile und der nach Nutzen führenden Straßen, wie z. B. der Via Appia, wurden zunächst unter Vorführung der Stra- ßen Photographien die altrömischen Bau- Denkmäler vorgeführt. Unter diesen nahmen die Ueberreste auf dem Forum, also die Tempel und öffentlichen Gebäude, die Basiliken, die Rednertribüne, die Denkmäler etc., den ersten Rang ein. Auf die hohe Bedeutung der Basilika des Konstantin und die mächtigen Gemälbefragmente, in welcher die römische Baukunst alle früheren Bauweisen übertraf, wurde besonders hingewiesen. Das Gleiche gilt auch von dem Flavianischen Amphitheater, das in seiner teilweise zerstörten, aber durchaus malerischen Form jetzt vielleicht noch besser als früher den mächtigen Eindruck erkennen läßt, welches dieses großartige Bauwerk sowohl in seiner Masse, wie in seinen Gliederungen auf alle Besucher ausgeübt hat und in allen Zeiten ausüben wird. An ihm zogen auch die siegreichen Heere vorbei, wenn sie die Triumphbögen des Konstantin und Titus passierend, über die via sacra des Forums nach der gebliebenen Stelle der Stadt, dem Kapitol, zogen und dort in dem Tempel des Jupiter (jetzt Deutsche Volkshaus) die erbeuteten Siegeszeichen niederlegten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der auf dem Wege liegende Cloaca maxima etwas eingehender ge- dacht und der landläufigen Ansicht entgegengetreten, als ob dieses

Bauwerk zu den größten Wundern des Altertums gehöre. Ja, dieser große Kanal ist in Quadern sehr korrekt und solide gemauert, aber seine zahlreichen scharfen Richtungsänderungen, seine primitiven Zuläufe, namentlich seine Tiefenlage, ent- sprechen in keiner Weise den heutigen Anschauungen einer städtischen Kanalisation: meterhohe, stinkende Ablagerungen finden sich deshalb in dem Kanal, welche bei der heutigen Höhen- lage des Tiberis — früher wird dieselbe tiefer gewesen sein — auch gar nicht vermieden werden können. Der alte Name des Bauwerks entspricht also ganz den heutigen Begriffen einer sehr großen Kloake. Nach kurzer Berührung der Thermen, unter diesbezüglichen Hinweis auf das Gensmer'sche Werk: Bade- und Schwimmankalten, wurden noch die Ueberreste der Aquadukte, die Triumphsäulen von Trajan und Aurelian, sowie des Pantheon in Wort und Bild vor- geführt. Alle Ausführungen des Redners wurden mit Interesse verfolgt und diesem Empfinden zum Schluß durch Herrn Bau- inspektor Petri noch Ausdruck gegeben unter Hinzufügung des Dankes für die lebhaften und genauen Schilderungen des Redners.

Frühlingsfest. Zu den Beratungen für das Früh- lingsfest zum Besten einer Krippe hatte sich vorgestern Abend eine zahlreiche Versammlung im Wintergarten des „Rhein- hotels“ eingefunden, und wahrlich, das Programm verspricht in seiner Mannigfaltigkeit einen reichen Genuß. Wir hörten, daß das Fest am 12. und 13. April im Civi-Rasino stattfinden wird. Wegen des Risikos des Wetters kann das Fest nicht im Freien arrangiert werden, besonders aber auch nicht wegen der Darbietungen der hervorragenden Künstler, welche die Besucher mit ihrer Kunst erfreuen wollen. Trotzdem soll es aber am Frühlings in den Räumen nicht fehlen. Wie man uns verrathen hat, werden die Frühlingsblumen in jeglicher Gestalt und um- blühen, und eine reiche Ernte möchte aus diesen Blumen er- wachsen für den herrlichen Zweck, dem das Fest dienen soll: den Kleinsten und Schutzlosen Hilfe zu bringen. Mögen Alle helfen, daß Mühe und Arbeit der Festgeber den verdienten Lohn finden.

Handarbeitslehrerinnen-Prüfung. Bei der jüngst hier stattgehabten staatlichen Prüfung für Handarbeits- lehrerinnen haben sämtliche Kandidatinnen der Dietrich'schen Frauenschule, Taunusstraße 12: Frä. Fanny Brade von hier, Elisabeth Lemke aus Hemer, Marie Nehl aus Erfurt, Emmy Scriba von hier, Elisabeth Jastrow aus Kölsch, für höhere Schulen bestanden. Die neuen Kurse der seit 1879 unter derselben Leitung bestehenden Anstalt beginnen am 2. April.

„Tagblatt“-Sammlungen. Bei dem Verlag unseres Blattes gingen für die Bureau ferner ein: Von 2 Stam- mgästen aus dem „Caschhöpferzollern“ 2 M., 6 M. 3 Pf. von einer Konfirmations-Gesellschaft, Friedrichstraße 8; aus einer Sam- lung, welche der Sängerkor geleghlich eines Vereinsabends im Restaurant „Burg Nassau“ veranstaltete, 4 M. 18 Pf. Herzlichen Dank!

Wohnwechsel. Herr Dr. phil. Karl Steid dahier hat von Frau Dr. Vili Krahl die Villa Rheingaustraße 21 zu Dieblich a. Rh. gekauft. Die Vermittlung erfolgte durch die Immobilien-Agentur J. Meier, Taunusstraße 28.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Club Edelweiss“ veranstaltet am 2. Oster- feiertag eine humoristische Unterhaltung mit Tanz von Nach- mittags 4 Uhr ab im Saale der „Turn-Gesellschaft“, Wehr- straße 41.

* Der „Männer-Luverein“ wird am 2. Oster- feiertag einen Familien-Ausflug nach Niederwalluf, „Hotel zum Gartenfeld“, ausführen. Die Abfahrt erfolgt 2 Uhr 43 Min. vom Rheinbahnhof und Rückfahrt ab Niederwalluf 9 Uhr 28 Min. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

* Wiesbaden, 26. März. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert: Oberleutnant Hehn der Reserve des 1. Kass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien (1 Bresslau) zum Hauptmann; Leutnant Mondel der Reserve des

Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 (Düssel- dorf) zum Oberleutnant. Befördert: die Leutnants: Lütke- der Reserve des 7. Westpreuss. Infanterie-Regiments Nr. 155 (Mainz) zu den Reserve-Offizieren des 1. Kass. Infanterie- Regiments Nr. 87, und Stein der Landwehr-Infanterie- Regiments Nr. 87, und Stein zu den Reserve-Offizieren des 1. Aufgebots (Frankfurt a. M.) zu den Reserve-Offizieren des 2. Kass. Feldartillerie-Regiments Nr. 63. Der Abschied be- willigt: dem Hauptmann Wessener der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots (Wiesbaden). Befördert: zum Oberarzt: der Assistenzarzt der Reserve Dr. Unihes (Oberlahnstein); zum Assistenzarzt: der Unterarzt der Reserve Dr. Wolff (Wies- baden).

Brandobersdorf, 25. März. Im heutigen „Wies- badener Tagblatt“ finden wir, daß eine Gemeinde in Bayern als glückliche bezeichnet wird, da solche keinerlei Umlagen erhebt und noch vielen Nutzen aus Waldungen bekommt. Es dürfte deshalb wohl von Interesse sein, zu erfahren, daß auch unsere Gemeinde nicht nur alle diese angeführten Vorteile besitzt, son- dern noch außerdem an jeden Bürger, wovon weit über 200 vorhanden sind, jährlich noch 10 M. an barem Gelde abgibt.

Ans der Umgebung. Auf dem Friedhof in Mainz hat sich ein elegant gekleideter junger Mann im Alter von 18 bis 20 Jahren erschossen. Er soll ein Kaufmann Oskar Schulz aus Kachen sein, dessen Vater früher in Mainz eine Maschinen- fabrik betrieb und vor einigen Jahren in der Lungenheilstation Falkenstein im Taunus verstarb. — Der Deutsche Heinrich Sedler aus Marienborn, der wegen Mordversuchs und Sittlichkeitsverbrechen verfolgt wird, wurde in Zürich verhaftet und nach Mainz transportiert. — Seit dem 1. d. M. be- findet sich in Erbenheim wieder eine Verkaufsstation des Kgl. Landgestüttes Dillenburg. Daß die Station stark in An- spruch genommen wird, ist ein Zeichen, daß die Pferdezucht in der hiesigen Gegend einen Aufschwung zu nehmen scheint.

Sport.

B. „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club“. In der letzten Wochenversammlung wurde für nächsten Char- freitag, den 28. März c., ein Nachmittags-Spaziergang nach Raunthal projektiert, der wie nachstehend ausgeführt werden soll: Abfahrt 2 Uhr 15 Min. mit der Schwalbacher Bahn (Rundreisebillet Chausseehaus-Strövil), von Chausseehaus zu Fuß über Georgenborn nach Schlangenbad, dann auf den Rhein- gaublick, von wo man bei einigermaßen gutem Wetter einen herrlichen Rundblick auf die Gegend unseres schönen Rheingaus hat, dann weiter nach Raunthal, wo im „Rassauer Hof“ bei August Winter Einkehr gehalten wird. Ankunft daselbst circa 5 1/4 Uhr. Die Tour, ca. 2 1/2 Stunden Marschzeit, ist eine sehr lohnende. Leider ist in den letzten Tagen das Wetter ungünstiger geworden und soll heute Abend in der Wochenversammlung noch- mals darüber abgestimmt werden, ob die Wanderung ausgeführt werden soll oder nicht; aus diesem Grunde ist recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder zu wünschen. Zweifellos werden sich etliche wetterfeste Touristen zusammenscharen, die sich nicht durch einige Regenschauer abhalten lassen und den Reinen Spaziergang ausführen. Verehrer eines guten Tropfens finden Gelegenheit, die herrlichen Rheingauer Gemächte an der Quelle auszubücheln.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 26. März. (Strafkammer.) Vor- sitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feistenberger. — Der Bildhauer Friedrich G. von Dohheim war mehr als 20 Jahre in der Fremde; als er im Jahre 1900 heimkehrte, brachte er ein Weib mit, die er in Böhmen geliebt und ge- heirathet hatte. Er zog in das Haus seines Bruders ein, in dem außer ihm noch mehrere Miethsparteien wohnten, und mit seinem Einzug in das Haus soll der Geist des Unfriedens eben- falls darin eingetret sein. Von sämtlichen Hausbewohnern wird Frau Anna, die Gattin des Bildhauers, als ein Weib ge- schildert, das Haare auf den Zähnen hat. Am 19. November vorigen Jahres in aller Frühe fing sie zu schimpfen an über eine im Hause wohnende verwitwete Modistin, dann bedrohte sie deren achtjähriges Söhnchen, und als auf das Hülfeschrei des Kindes die Mutter herbeieilte, schlug sie zunächst dieser den Rohrstock über den Kopf, mit dem sie den Kleinen verhaun wollte, und dann zog sie die Modistin in ihre Küche und prügelte sie dort in Gemeinschaft mit ihrem Manne durch. Die halb bewußtlose Frau wurde dann von dem Ehemann zur Abschlus- slich herausgeworfen, sodah sie noch recht unsanft wider das Treppengeländer schlug und der Länge nach auf den Vorplatz fiel. Bei der Abhandlung hatte man der Witwe mehrere Beulen, blutunterlaufene blaue Flecken beigebracht und ihr einige Haarstränge ausgerissen. Die Frau lag 8 Tage krank im Bett. Das Schöffengericht hat die Ehefrau G. als die Hauptschuldige, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und den Ehemann G. zu einer Geldstrafe von 30 M. verurtheilt. Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde heute verworfen. Die Ehefrau G. erlitt darauf einen fürchterlichen Wuthanfall, der sich zunächst in wildem Schreien, Trampeln mit den Füßen äußerte und dann, als sie zum Gerichtssaal hinausgedrückt worden war, sie veranlaßte, auf die Modistin einzuhauen, die wienend in den Gerichtssaal zurückflüchtete. Draußen auf dem Flur verfiel indessen die G. in Wuthkämpfe. — Der Landwirth und Viehhändler Ignaz A. aus Försheim a. M. soll in den Jahren 1900 und 1901 einen Schweinehändler Stein um etwa 300 M. benachteiligt haben dadurch, daß er Zuchtertel, die er für Stein verkaufen sollte, auf eigene Rechnung verkauft und das Geld dafür ein- gesteckt habe. Ohne erst die Zugen alle zu vernehmen, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, da die rechtlichen Grund- lagen, auf denen das Verhältnis zwischen dem Angeklagten und dem angeblich Geschädigten ruhen, nicht festzustellen waren. Uebrigens wird es einem Kaller, der so billig arbeitet wie A., weit und breit nicht wieder geben. Er bekam pro Ferkel 50 Pf. Da- für hatte er das Thier zu verkaufen, bei dem Geldeintreiben zu- gegen zu sein und Garantie für den richtigen Eingang des Geldes zu leisten.

* Der Mordprozeß Krosigk. Die neuen Verhand- lungen im Mordprozeß Krosigk dürften, wie jetzt feststeht, am 17. April zu Gumbinnen ihren Anfang nehmen. Man braucht für diese Gerichtsitzungen ungefähr 5 Tage, da noch über 100 Zeugen zu vernehmen sind. Den Gerichtshof bilde: das Oberkriegsgericht des 1. Armeecorps Königsberg.

individuelle Erfolg hängt also vom „Rebensächlichen“ ab, und die besagte Frau wird jene Vair'schame sein, die die schönsten Spitzen und Zundern trägt. Darum wenden die Damen, die zur Krönung erscheinen, ihren Spitzen die meiste Aufmerksam- keit zu. Unter Anderem wird zur Krönung eine Argentanspigen- selbel auf einem weißfeldernen Unterrod getragen werden. Sie ist 200 Jahre alt und kostet 18,000 M. Kein Kih oder Loch erscheint in dem duffigen Gewebe. Verwickelt Stiche, deren Feinheit nur durch ein Vergrößerungsglas gewürdigt werden kann, bilden die Arabesken, aus denen das Muster besteht. Der Werth dieser Falbel wird dadurch erhöht, daß zur Garnirung der Taille noch 3 1/2 Yards 4 Zoll breiter Spitze in demselben Muster und derselben Qualität vorhanden ist; die Trägerin freut sich, daß sie statt des schweren Besatzes diesen ent- zündenden „Halskragen“ tragen kann. Eine andere Krönungs- robe wird mit einer Schärpe aus Alençonspitze garnirt, die viele Tausende kostet.

Die Gesetze des Aussterbens. Die Wissenschaft hat sich, seitdem die Darwin'sche Lehre von der Veränderung der Arten zur allgemeinen Anerkennung gelangt ist, mehr mit dem Gedanken darüber beschäftigt, wie neue Arten entstehen, als mit den Bedingungen des Aussterbens alter Arten. Unzählbare Thier- und Pflanzenformen, die in früheren Zeiten der Erd- geschichte eine Verbreitung über große Erdräume und in einer Menge von Individuen besaßen haben müssen, sind bis auf spärliche Leichenreste vom Erdboden verschwunden. In einzelnen Fällen ist man den Ursachen nachgegangen, durch die das Aus- sterben dieser Arten bedingt worden sein dürfte. Professor Herbert Osborn, ein sehr bekannter Paläontologe, hat neulich vor der Zoolog.-Akademie der Wissenschaften die Gesetze des Aus- sterbens bündig zusammenzufassen versucht. Er unterscheidet fünf Möglichkeiten, die eine Thier- oder Pflanzenform zum Verschwinden bringen können. Da ist erstens die allmähliche Umwandlung einer Art in höhere Formen, die einen weiteren Fortschritt darstellen. Zweitens kann ein Aussterben veranlaßt werden durch Änderungen in der natürlichen Umgebung, die an die Anpassungsfähigkeit der betreffenden Art zu hohe An- forderungen stellen. Drittens geben viele Formen im Kampf ums Dasein zu Grunde. Eine weitere Veranlassung ist die übermäßige Anpassung an besondere Verhältnisse des Klimas und an beschränkte Erdgebiete. Endlich nennt Osborn das Aussterben einer Form auch als Ergebnis einer Erschöpfung.

* Verschiedene Mittheilungen. Das Befinden des Grafen Tolstoi hat sich gebessert. In den letzten Tagen ist

eine Zunahme der Kräfte bemerkbar gewesen. Schlaf, Appetit und Gesamtzustand sind gut.

Im Münchener Schauspielhaus wurde Erich Schalkiers dreiaktige Komödie „Des Pastors Riese“ in den ersten Akten sehr freundlich aufgenommen; der resultat- lose Schlußakt rief Widerspruch hervor.

Agnes Sorma schwabte am Dienstag in arger Gefahr. Frau Sorma, die gegen Magenbeschwerden einen Medizinal- wein nimmt, trank, wie der Berl. Börs.-Cour. berichtet, aus Versehen aus einer Flasche, die ein scharfes und morphium- haltiges Einreibemittel enthält. Es mußte eine Magenau- spumpung erfolgen. Gaumen und Schleimhäute sind stark ge- reizt. Dienstag Abend konnte Frau Sorma nicht aufstehen.

Vom Büchertisch.

* Eduard Castl, Nikolaus Lenau. Zur Jahrhundertfeier seiner Geburt. Leipzig (Mag- Dessel Verlag) 1902. (M. 1.50.) Zur Jahrhundertfeier von Lenaus Geburt legt Castl, der Herausgeber von Lenaus Werken in Mag. Dessel neuen Leipziger Klassiker-Ausgaben, auf Grund eigener Vorarbeiten und unter sorgfältiger Berücksichtigung der zahlreichen verstreuten Veröffentlichungen der letzten Jahre über den Dichter eine gedrängte Darstellung von dessen Lebensgang und schriftstellerischer Entwicklung vor. Der Verfasser läßt die Persönlichkeit Lenaus aus dem Umhengen des alten Wiens in der französischen Periode und aus den geistigen Kämpfen der dreißiger Jahre herauswachsen, bemüht sich, die feilsche Eigenart des Dichters völlig zu durchleuchten, wie dies in gleich einseitlicher Weise bisher noch nie geschehen ist, und sucht auch der Frau gerecht zu werden, deren Name mit Lenaus Leben, Schaffen und Zusammenbruch in so verhängnisvoller Ver- bindung steht: ein spannendes Kapitel aus einem lebenswahren Roman. Mit größter Sachkenntnis wird der Fortschritt von Lenaus philosophischem Denken und poetischem Hervorbringen verfolgt, werden hier wie dort die entscheidenden Momente auf- gezeigt. Ein ordentliches Register ermöglicht rasches Zurech- finden in der Fülle des zusammengebrängten Stoffes. Neue Bildnisse und eine Schreibe in trefflichen Reproduktionen ergänzen in willkommener Weise den Text. Das Büchlein, welches auf der Höhe literarhistorischer Forschung und Dar- stellung steht, verdient wärmste Empfehlung und weiteste Ver- breitung.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 26. März 1902.

Ueber die Prüfung der Magistrats-Vorlage, betreffend die Erhöhung der Lehrergehälter, Seitens des vereinigten Finanz- und Organisations-Ausschusses erstattet Herr Dr. Dreher ein sehr eingehendes Referat. Außer den Volksschullehrern, die in ihrem Höchstgehalt mit den städtischen Bürobeamten 2. Klasse gleichgestellt, d. h. von 3700 auf 4200 M. erhöht sein wollen, haben auch die Rektoren und die Lehrerinnen um Gehaltsaufbesserungen gebeten. Eine Untersuchungskommission der Schuldeputation hat f. Z. vorgeschlagen, das Grundgehalt der Volksschullehrer und Lehrerinnen nicht zu erhöhen. Dagegen erschien es ihr durch einen Ministerial-Erlass vom 20. April 1900 und spätere Verordnungen geboten, das Grundgehalt zu erhöhen 1. bei den Rektoren der Mittelschulen von 2400 auf 2600, 2. bei den wissenschaftlichen Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule von 1200 auf 1350, den technischen Lehrerinnen derselben Schule von 900 auf 950 M., wie solches durch den erwähnten Erlass vorgeschrieben ist. Die Schuldeputation erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, mit dem Zusatz jedoch, daß zur völligen Gleichstellung der Volksschullehrer und der Subalternbeamten zweiter Klasse im Höchstgehalt die Miethschädigung der Lehrer auf der obersten Gehaltsstufe (nach 31 Dienstjahren) von 600 auf 640 M. gesetzt werden möge. Die Finanzkommission des Magistrats hat beschlossen: 1. Der Vorschlag der Schuldeputation wegen Erhöhung des Grundgehaltes der Rektoren an Mittelschulen und der wissenschaftlichen, sowie technischen Lehrerinnen an höheren und mittleren Schulen ist anzunehmen, sofern der betr. Ministerial-Erlass dies vorschreibt (Erforderniß 3200 M.); 2. der Vorschlag wegen Erhöhung der Miethschädigung auf 720 M. für Rektoren, 600 M. bzw. 400 M. für Lehrer und 400 M. für Lehrerinnen ist zu empfehlen (Erforderniß 19,460 M.); 3. der Vorschlag wegen Erhöhung der Alterszulagen mag wünschenswert sein, ist aber nicht unbedingt notwendig und würde nur dann zu empfehlen sein, wenn die Stataufstellung die nötigen Mittel ergibt (Erforderniß 34,260 M.). Die Motivierung des Antrags durch den Hinweis auf die Gehaltsordnung für die städtischen Subalternbeamten 2. Klasse hielt die Kommission grundsätzlich für verfehlt und unberechtigt, da bei der Vergleichbarkeit aller dienstlichen und sonstigen Verhältnisse ein Vergleich mit dieser Beamtenkategorie ausgeschlossen erscheine. Der Magistrat acceptierte die beiden erstgenannten Beschlüsse seiner Finanz-Kommission und beschloß, das Erforderniß dafür von rund 25,000 M. im Etat für 1902 vorzusehen, von einer Erhöhung der Alterszulagen aber für jetzt abzusehen, weil die Balancierung des Etats ohne Steuer-Erhöhung die Aufnahme des ganzen Erfordernisses mit rund 60,000 M. nicht ermöglichte. Dieser Vorschlag wurde von der Stadtverordneten-Versammlung dem vereinigten Finanz- und Organisations-Ausschusse zur Prüfung und Antragstellung überwiesen. Derselbe hat die Angelegenheit nach allen Richtungen sorgfältig erwogen und hat dabei anerkennen müssen, daß eine Neuregelung der Lehrergehälter angezeigt sei. Er schließt sich übrigens vollständig den Bedenken des Magistrats an, die Berechtigung der Lehrergehälter daraus herleiten zu wollen, daß die Gehälter der Subalternbeamten 2. Klasse als günstiger erachtet werden könnten. Er empfiehlt die folgenden Änderungen in der bisherigen Gehalts-Ordnung: I. Miethschädigung. Erhöhung genau nach den Vorschlägen des Magistrats: a) für Rektoren von 600 auf 720 M., b) für endgültig angestellte Lehrer mit eigenem Hausstand und mehr als vier Dienstjahren von 500 auf 600 M., c) für alle übrigen Lehrer und sämtliche Lehrerinnen auf 400 M. Bei den wissenschaftlichen Lehrerinnen an höheren und mittleren Schulen mit mehr als 4 Dienstjahren, welche bereits 400 M. Miethschädigung beziehen, tritt keine Erhöhung ein. (Erforderniß 19,460 M.). II. Grundgehalt. Die Erhöhung des Grundgehaltes um je 200 M. bei den Rektoren der Mittelschulen, um 150 M. bei den wissenschaftlichen Lehrerinnen und um 50 M. bei den technischen Lehrerinnen der Mittel- und höheren Schulen ist durch den Ministerial-Erlass vom 20. April 1900 vorgeschrieben und deshalb zu genehmigen, desgleichen die Pensionberechtigung dieser Erhöhung, sowie der vorgeschriebenen Zulage von 150 M. für an mittleren und höheren Schulen unterrichtende Elementarlehrer. (Erforderniß 3200 M.). Von einer Erhöhung des Grundgehaltes für alle Lehrer und Lehrerinnen hat die Schuldeputation in ihrem dem Magistrat in erster Linie zur Annahme empfohlenen Vorschläge abgesehen und dafür empfohlen, die 9 Alterszulagen von 200 auf 240 M. zu erhöhen, während der Magistrat mit Rücksicht auf das Budget sowohl jegliche über die Erfordernisse des Ministerial-Erlasses hinausgehende Erhöhung des Grundgehaltes als auch jede Erhöhung der Alterszulagen abgelehnt hat. Der vereinigte Finanz- und Organisations-Ausschuss glaubt nicht so weit gehen zu sollen, so ungern auch alle seine Mitglieder das bereits hoch angeschwollene Schulbudget, welches ohne die heute beantragten Erhöhungen gegen das Vorjahr schon wieder eine Steigerung des jährlichen Zuschusses um rund 48,000 M. auf 765,000 M. ausweist, weiter streifen werden. Bei der Wichtigkeit aber, fährt der Bericht fort, welche der Lehrerstand, dem wir unser Wichtigstes, unsere Kinder, anvertrauen, für die Zukunft der Nation hat, seien es ihm geboten, die Herren, welche das schwere Amt des Lehrers übernommen haben, wenigstens so zu stellen, daß sie und ihre Familien bei bescheidenen Ansprüchen mit dem Gehalt auskommen können. Er schlägt deshalb außer den durch den Ministerial-Erlass gebotenen Erhöhungen eine Erhöhung des Grundgehaltes um 100 M. für die Rektoren der Volksschulen und aller Lehrer vor, was bei 5 Rektoren und 151 Lehrern weitere 15,600 M. erfordert. III. Alterszulagen. Die Alterszulagen sollen dabei für die wissenschaftlichen Lehrerinnen um 10 M., für alle übrigen Lehrer um 20 M. erhöht werden, genau wie dies die Schuldeputation vorgeschlagen hat. (Erforderniß 1260 M.). Nachdem die Lehrer bereits in der Miethschädigung um 100 M. und im Grundgehalt um weitere 100 M. gesteigert sind, hält der Ausschuss eine Steigerung ihrer Alterszulagen um je 20 M. für ausreichend. Es würde dies (nach dem Stand vom 1. Juli 1901, der allen Berechnungen zu Grunde gelegt wurde) für 159 Rektoren und Lehrer mit 825 Alterszulagen weitere 16,500 M. erfordern. Damit würde sich ein Rekrutenerforderniß für die heute vorgeschlagenen Erhöhungen von 56,020 M. oder rund 57,000 M. ergeben, was dem in erster Linie von der Schuldeputation gemachten Vorschlag wohl gleich käme, aber eine praktische und gleichmäßige Verteilung sichert. Da im Budget für die außerordentliche Erhöhung der Lehrergehälter nur 25,000 M. vorgesehen sind, so wäre, wenn der Etat balancieren

soil, für die nach dem Vorschlage des vereinigten Ausschusses weiter erforderlichen 32,000 M. an anderen, ebenfalls wünschenswerten, aber doch nicht so dringenden Posten abzusetzen, was, nach Ansicht des Ausschusses, wohl gelingen wird. Auch könnte gerechter und nicht unangebrachter Weise ein Teil der Mehrausgabe für die Schulen durch eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes für die unteren Klassen der mittleren und der höheren Schulen wieder eingebracht werden, wie dies in unseren Nachbarstädten und an den staatlichen Schulen geschehen sei. Diesbezügliche Anträge werden von dem Finanz-Ausschuss gelegentlich der Staatsberatung gestellt werden. Der Schluss-Antrag des vereinigten Finanz- und Organisations-Ausschusses geht dahin: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle die hier vorgeschlagenen Erhöhungen bewilligen und genehmigen, daß der im Budget für 1902 vorgeschlagene Zuschußposten von 25,000 M. zur anderweitigen Regelung der Lehrergehälter um 32,000 M. auf 57,000 M. erhöht wird.“

Vermischtes.

*** Die Banane als Nahrungsmittel.** In den gemäßigten Zonen der Erde werden die Vorzüge einer Frucht noch längst nicht genug geschätzt, die in den Tropen eine der wichtigsten Nahrungsmittel darstellt, das von der Natur geboten wird, es ist dies die Banane. Sie wird ja auch von uns gegessen, aber mehr als ein aparter Lederbissen, namentlich in landlichem Zustande. In den Erdgebieten der heißen Zone dagegen und ganz besonders auf den Inseln des Stillen Ozeans hat die Banane für die Bewohner die gleiche Bedeutung wie das Getreide für uns, und die dort lebenden Menschen können mit diesem Tausch zufrieden sein. Die Banane wird überhaupt als das nahrhafteste Erzeugniß der Pflanzenwelt bezeichnet, sie soll etwa 25-mal nahrhafter sein als gewöhnliches Weizenbrot und 45-mal nahrhafter als die Kartoffel. Dazu kommt, daß die sie erzeugenden Pflanzen von äußerster Fruchtbarkeit sind. Es wird neuerdings empfohlen, die Verwertung der Banane auch in anderen Ländern zu steigern, im Besonderen durch die Begründung einer Bananen-Industrie in tropischen Ländern, die für das Troden der Bananen und ihre Veredlung in Mehl Sorge zu tragen haben würde. Bananenbrot soll ausgezeichnet schmecken. In Chicago hat sich jüngst eine Fabrik dafür aufgethan. Gerade in dieser Zeit, wo die Schwarzseher die Ueberzeugung verbreiten, daß der Weizenvorrath der Welt in nicht allzuferner Zukunft nicht mehr ausreichen werde, könnte es als angezeigt erachtet werden, die Banane als Nahrungsmittel in weitere Kreise einzuführen.

*** Humoristisches.** Nach und nach. „Hat Ihr Nachbar die Schimpfsworte jurüdgekommen, die er in der Wirtschaft gegen Sie ausgestoßen?“ — „Ja, alle — bis auf den „Schafskopf erster Klasse“... darüber leben wir noch in Unterordnung!“ — „Stoßseufzer. Mutter (die sich eben mit ihrem Mann gezankt hat, wütend): „Ach, so eine große Familie ist prächtig! Wenn man 'mal in Ohmacht fallen will, sieht man gewiß auf einem kleinen Kind!“ — Die junge Hausfrau. „Wie, die Suppe schüttelst Du wieder aus?“ — „Ach ja, ich bin gestört worden, und da muß ich noch einmal von vorn anfangen!“ (Flieg. Bl.)

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat den städtischen Körperschaften in Tangermünde mitgeteilt, daß er die Pläne für die teilweise Wiederherstellung der alten Burg Tangermünde genehmigt habe. Die alten Thürme der Burg sollen ihre ehemalige Bekrönung wiedererhalten; die Arbeiten werden nach Ostern beginnen.

In Bamberg wurden drei Gymnasiasten und zwei Realschüler, Söhne achtbarer Eltern, wegen schweren gemeinsamen Sittlichkeitsvergehens nach vor Schluß des Semesters sofort entlassen.

Wie die „Danz. Ztg.“ aus Marienburg berichtet, ist dort ein Haus in die Rogat gerutscht. Vor dem Marienthor neben den Baracken befindet sich unmittelbar an der Rogat eine alte Mauer, auf welcher ein kleines Wohnhaus errichtet ist und in welchem zur Zeit von dem Fleischermeister Eberhard eine Gastwirtschaft und Speisehaus betrieben wird. Die Mauer ist bereits bei dem großen Eisgang im Jahre 1888 bedeutend unterspült worden und mehrfach repariert worden. Nachmittags in der fünften Stunde nun fing die Mauer mit einem Male an zu rutschen und riß selbstverständlich das auf ihr befindliche Haus mit. In ganz kurzer Zeit war Alles bis auf ein Stück Vordermauer des Hauses von der Erdoberfläche verschwunden und im Strom.

Aus Dortmund wird gemeldet: Bei einer Kindtaufe feier hat ein holländischer Bergmann in Castrop einen anderen im Streit erschossen. Der Thäter wurde alsbald verhaftet.

Aus Hamburg wird gemeldet: Der von Nicolajef hier erwartete englische Dampfer „Stockpost“ ist verschollen. Heute wurde die Leiche eines Matrosen des Dampfers in einem Boot vom Dampfer „Omega“ aufgefunden.

Ein internationales Wettschießen soll in Rom mit Militärwaffen ausgeschrieben werden. Jede Landesvertretung schießt mit den betreffenden Militärgelehrten und der dazugehörigen Munition. Die Italiener haben sich zu dieser Neuerung jedenfalls deshalb entschlossen, weil sie der Ueberzeugung sind, daß ihr neues Infanteriegewehr das beste aller bestehenden sei.

Drei polnische Oberfeldwebel des katholischen Marien-Gymnasiums zu Posen versuchten Samstag gegen Abend in der bei der Stadt gelegenen Johannismühle, vermutlich wegen ausgebliebener Vernehmung nach Prima, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Einer, Wardenki, war sofort todt, die beiden anderen sind schwer verwundet.

In den Bergen des Fruithales wurde Donnerstag ein Landwirth beim Heuherabschaffen von einer Lawine überrascht und über eine hohe Felswand hinuntergeragt. Alle Nachforschungen, bei denen auch Bernhardschneide verwendet wurden, blieben erfolglos, da der Lawinschnee unterhalb der Felswand 30 Meter hoch liegt.

In Kasatt erschöpfte sich, der „Bad. Landesztg.“ zufolge, in seinem Zimmer ein Leutnant des 25. Infanterie-Regiments, nachdem er vorher seine bei ihm weilende Geliebte ebenfalls durch einen Schuß getödtet hatte.

In Manila wurde der Ausbruch der Cholera festgestellt. Bis jetzt zählt man 15 Todesfälle.

Die „Karlsruher Ztg.“ stellt halbamtlich fest, daß an der wenig sorgsam verpackung und Bewachung der Leiche des hingerichteten Mörders Herberger auf dem Bahnhof in Karlsruhe die Schuld die Bediensteten der Heibelberger Universitätsanatomie treffe, die zur Nechenschaft gezogen worden seien. Es seien aber auch Maßnahmen getroffen, die Wiederkehr solcher Mißstände wirksam zu verhindern.

Die riesigen Lagerhäuser der Kanadian Pacific Eisenbahngesellschaft in Winnipeg sind in der Nacht auf Sonntag vollständig eingestürzt worden. Mehrere anliegende Gebäude sind ebenfalls zerstört. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollars; ob Menschenleben verloren gingen, konnte noch nicht ermittelt werden.

Bei einer Feuerbrunst in der Brauerei Ryland in Haerboesand (Schweden) verbrannten Nachts der Brauereibesitzer, dessen Frau und drei Kinder.

Letzte Nachrichten.

wb. London, 26. März. Lord Kitchener meldet aus Pretoria von gestern: Mehrere Kolonnen britischer Truppen unternahmen am 23. d. M. Abends ohne Gefährde und irgend welche Bagage eine kombinierte Bewegung gegen Delarey. Ein abschließender Bericht über das Resultat derselben liegt noch nicht vor. Die Kolonnen von Oberst Stefens und General Walter Kitchener erbeuteten drei Zünnjehnpfänder und zwei Komponggeschütze, machten 98 Gefangene und bargen eine Menge Wagen und Vieh. Die Truppen legten in 24 Stunden 80 Meilen zurück.

Volkswirtschaftliches.

Siebenter Deutscher Handlungsgesellschaftentag. Nachdem der Ausschuss des Deutschen Handlungsgesellschaftentages in Hamburg zusammengetreten, um die Tagesordnung des Ostern dieses Jahres in Magdeburg stattfindenden 7. Deutschen Handlungsgesellschaftentages festzusetzen, können wir mittheilen, daß folgende Punkte Gegenstand der Beratungen bilden werden: Kaufmännische Schiedsgerichte, die Sonntagruhe, die Forderungen der Handlungsgesellschaften an die Gemeinden, die Arbeitszeit in den Kontoren, das Vereinigungsrecht der Handlungsgesellschaften. Der Ausschuss hat für die diesmalige Tagung den Oster-Sonntag ausersuchen. — Die Verhandlungen werden den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Bereits in den früheren Jahren gestalteten sich diese Tagungen zu den bedeutungsvollsten jährlichen Kundgebungen des Deutschen Handlungsgesellschaftentages, und bei der günstigen Lage des diesjährigen Kongressortes darf man erwarten, daß die Besucherzahl diesmal die der vorhergegangenen Handlungsgesellschaftentage (1901 waren in Mannheim 900 Berufsgenossen aus 405 verschiedenen Städten anwesend) noch weit übertroffen wird.

Geschäftliches.

van Houten's Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

(foto Bw. 360) p. 318

Hitz-Schirme. Hochelegante, grüne Auswahl, jede Preislage. 2655
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.



Für Familien-Nachrichten: Perlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder das „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mittheilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausreißender Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabung veröffentlicht. Die Zusammenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mittheilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hierfür verlangt man meist



Redaktionelle Einwendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Verantwortlicher Redakteur für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köster; für die Anzeigen und Ankündigungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Kohlenmarkt wird gemeldet, dass die Situation sich in keiner Weise gebessert hat. Obgleich die Eisenindustrie durch jüngst eingegangene Aufträge zufriedenstellend beschäftigt ist, nimmt der Kohlenbedarf nicht den Umfang an, der notwendig wäre, um den durch den milden Winter entstandenen Ausfall wieder auszugleichen. Es schweben Verhandlungen über eine Vereinigung des Cokesyndicats mit dem Kohlensyndicat.

Hüttenactien. Die Hüttenactien gehen fortgesetzt zurück. Als Grund des Rückgangs wird angegeben, dass auch in den jetzigen etwas erhöhten Preisen für Hüttenfabricate manche Werke noch nicht mit Gewinn arbeiten können.

Frankfurter Hypothekbank. In der heutigen Generalversammlung wurde beschlossen, das Actiencapital innerhalb dieses Jahres durch Ausgabe von Mk. 2 Millionen neuer Actien auf Mk. 18 Millionen zu erhöhen und den jetzigen Actionären ein Bezugsrecht nach dem Verhältniss von einer neuen auf acht alte Actien einzuräumen.

Bank für Süddeutschland in Darmstadt. Die Fusion dieser Bank mit der Darmstädter Bank ist nun beschlossene Sache. Der Aufsichtsrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein Offert der Darmstädter Bank anzunehmen, wonach das Mk. 15,872,300 betragende Actiencapital der Zettelbank unter Fusion dieses Instituts mit der Darmstädter Bank in Actien der letzteren im Verhältniss von Mk. 7500 gleich 25 Zettelbank-Actien gegen Mk. 600 gleich 6 Actien der Darmstädter Bank, beides mit Dividende für 1902, umgetauscht wird. Die Darmstädter Bank wird entsprechend ihr Actiencapital erhöhen und in der auf den 21. April einberufenen Generalversammlung entsprechende Anträge stellen.

Pfälzische Bank Ludwigshafen. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, eine Dividende von 5 1/2 pCt. gegen 8 pCt. i. V. in Vorschlag zu bringen. Im Ganzen werden für Dividende, Abschreibungen etc. Mk. 3,366,137 verwendet gegen Mk. 4,434,248 im Vorjahre.

Gaswerkspreise. Die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, der 166 Gaswerke im Norden und Süden Deutschlands angehören, hat, nach der Köln. Volksztg., jüngst die neue Preisfeststellung vorgenommen, indem in einer zahlreich besuchten Versammlung in Frankfurt a. M. vom 22. Februar die Preise für Süddeutschland und in einer am 10. März in Essen abgehaltenen Versammlung diejenigen für den Verkauf nach Holland und dem Osten Deutschlands festgesetzt wurden. Gegen früher wurden die Preise um 3.50 Mk. die Tonne ermässigt und beschlossen, an diesem Preise unter allen Umständen festzuhalten.

Die Sangerhäuser Maschinenfabrik zahlt diesmal nur 14% Dividenden gegen 22 1/2% im Vorjahr.

Gewerkschaft Wilhelm II. bei Velbert (Rhld.). Die Gewerkschaft verlegte, wie der Grubenvorstand durch Rundschreiben mittheilt, ihren Sitz nach Velbert und ernannte das bisherige Vorstandsmitglied, Aug. Heiner, Mombberger von Wiesbaden, zum kaufmännischen Director.

Rheinische Bank in Mülheim a. d. Ruhr. Wie wir bereits früher mittheilten, schweben zwischen Grossactionären des Instituts und der Dresdener Bank Verhandlungen darüber, ob die Rheinische Bank fortbestehen solle. Man hat sich darüber geeinigt, nach Tilgung der Unterbilanz der Rheinischen Bank durch Zusammenlegung der Actien ein Garantieconsortium zu bilden, das neu auszugebende Actien der Rheinischen Bank den Besitzern der alten zusammengelegten Actien anbieten würde. Neuesten Meldungen zufolge ist die Reconstruction darat geplant, dass das Mk. 10 Mill. betragende Actiencapital im Verhältniss von 5 zu 2 zusammengelegt wird, also auf 40 pCt. Die Dresdener Bank übernimmt für das Consortium Mk. 4 Mill. neue Actien zu 105 pCt. und bietet sie zum gleichen Cours, also ohne Zwischengewinn, den alten Actionären an. Mit rheinischen Industriellen sind Verhandlungen wegen Eintritts in den Aufsichtsrath angeknüpft.

Eisenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Der Einnahmeüberschuss der Gesellschaft im Februar betrug Mk. 1,099,179 gegen 1,040,788 im Januar und Mk. 1,411,388 im Februar 1901. Der Ausweis ist weniger ungünstig, als mancherseits befürchtet wurde. Auch macht die Meldung guten Eindruck, dass die Werke sich überwiegend wieder auf ganzjährige Kohlenlieferungscontracte mit dem Syndicat einlassen.

Die Ravensburger Spinnerei in Bielefeld ist nicht in der Lage eine Dividende zu vertheilen und gezwungen, den Betrieb einzuschränken. Im neuen Geschäftsjahr habe sich die Nachfrage nach Flachgespinnsten allerdings belebt; aber eine merkliche Erhöhung der Garnpreise stehe noch aus.

Die Gerresheimer Glasbläsenwerke vorm. Friedr. Heye genehmigte einstimmig die Bilanz für 1901, sowie die Vertheilung von 12% (i. V. 10%) Dividende und ertheilte Entlastung. Die Geschäftslage wurde als befriedigend geschildert. Die Aussichten für das laufende Jahr seien so gut wie im letzten Jahr, eher noch besser.

Der ober-schlesische Walzwerkverband hat die Preise um 5 Mk. erhöht. — An dem Zustandekommen eines deutschen Walzwerkverbandes wird gezweifelt.

Die Mittelfränkische Kreisregierung wird demnächst mit einer 4% Anleihe von 2 1/2 Mill. Mk. an den Markt kommen.

Die Nürnberg-Fürther Strassenbahn zahlt 5% Dividende auf 5,40 Mill. Actiencapital (im V. wurde das gleiche auf 3,60 Mill. gezahlt). Auf die Tagesordnung der Generalversammlung sollen auch die Verhandlungen mit der Stadt Nürnberg wegen Ankaufs der Bahn gesetzt werden.

Electricitäts-Gesellschaft Schuco & Cie. Nürnberg. An der Börse tauchten jüngst Gerüchte auf, laut welchen die Gesellschaft nicht in der Lage sein wird, pro 1901 eine Dividende zu vertheilen. Nun äussert sich auch die Direction aber äusserst vorsichtig dahin, dass sich jetzt noch nicht einmal eine Schätzung anstellen lasse. Der Geschäftsgang sei in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage als gebessert zu bezeichnen.

Bank-Archiv. Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen. Die eben erschienene Märznummer enthält eine Reihe bemerkenswerther Aufsätze, so von dem bekannten Handelspolitiker Prof. Dr. Lotz-München über: „Ausgleich von Soll und Haben im Weltverkehr“, dann einen Aufsatz von einem deutschen Juristen, der längere Zeit in England zugebracht hat, Dr. Siemsen, über: „Differenzgeschäfte nach englischem Recht“, endlich eine interessante historische Darstellung über: „Ausbildung und Geschäftsführung des Bankiers in früheren Jahrhunderten“ von dem durch sein „Frankfurter Bürgerbuch“ und andere interessante, hauptsächlich wirtschaftsgeschichtliche Arbeiten bekannten Dr. Dietz-Frankfurt a. M. Wie regelmässig, enthält die Nummer auch diesmal bemerkenswerthe gerichtliche Entscheidungen, im Sprechsal finden sich mehrere Anregungen aus Bankkreisen. Die junge Zeitschrift beweist auch mit der neuen Nummer, dass sie die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, nach besten Kräften zu erfüllen sucht und nicht ohne Geschick löst.

Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo zahlt nur 3 1/2% Dividende gegen 8% im Vorjahr. Der Rückgang der Frachtraten soll die Ursache des schlechten Ertragnisses sein.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Märzdekade betragen aus dem Bahnbetrieb: 124,699 Francs, + 7990 Francs. Die Gesamtsumme seit 1. Januar aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 821,812 Francs, — 87,052 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Neue russische Staatsanleihe. Die Submission auf diese Anleihe findet in den ersten Tagen des April statt.

Die Rio Tinto-Gesellschaft vertheilt eine Dividende von 37 1/2% sh. Der Reserve werden 10,000 Lstr. überwiesen; 24,000 Lstr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
3 Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Visit-, Verlobungs-,
Einladungskarten etc.
in schönster Ausführung. 2552
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

**Für Confirmanden
und Communicanten!**
Empfehle mein aut fortirtes Lager in
schwarzen, weissen und farbigen 2318

Glacé- u. Stoff-Handschuhe,
Cravatten, Hosenträger, Socken, Strassen,
Manschetten, Taschentüchern in grösster Aus-
wahl, in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Gg. Schmitt,
Handschuh-Geschäft,
17. Langgasse 17.

Confirmanden-Anzüge
liefert nach Mass zu billigen Preisen 1312
Ch. Flechsel, Johannisstr. 12.

Saat-Kartoffeln,
frührofa, frühgelbe in prima Waare ein-
getrocknet, sowie magnum bonum, gelbe
englische, Rubin von Saiger und Mänschen
kumpf- und centnerweise billigst.
Otto Unkelbach,
Schwalbacherstrasse 71. Tel. 852.

Umzugs halber Kämmings-Verkauf

Geben hohen Rabatt auf Flügel, Pianinos, Harmoniums,
auf Spiel-Uhren, Zieh-Harmonikas, Zithern, Violinen,
15% Mandolinen, Gitarren, Mund-Harmonikas, Ocarinas,
20% Flöten, Notenpulte, Notenständer, Clavierstühle,
auf Portemonnaies, Phonographenwalzen, Musikmappen und
auf Ansichtskarten bei Einkauf von 1 Mt. an. 2311

Vom 1. April an: **Hch. Matthes Wwe.,**
Moritzstrasse 12. Rheinstraße 29.

**Amba
Backpulver**
A 10 Pfg. für 2-3 Pfd. Mehl.

Billig.
Bekömmlich.
Geschmacklos.
Absolut zuverlässig.

Man achte auf die Fabrik-Marko „Zwillinge“!
Käuflich in allen guten Lebensmittelgeschäften.
In Wiesbaden bei:
Dr. C. Cratz, Langgasse 29. | **Louis Linnenkohl, Moritzstrasse 38.**
Willy Gräfe, Webergasse 37. | **Carl Schlick, Kirchgasse 49.**
Kneipp-Haus, Rheinstrasse 59. | **F 89**
General-Depot: **Otto Tönnies, Frankfurt a. M., Kronprinzenstrasse 46.**

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigt, bill.
bei **Fritz Streusch, Kirchgasse 37.** 3490

**Naumann's
Fahrräder,**
weltberühmte Marke,
mit und ohne Freilauf, empfiehlt
zu billigen Preisen 3786
Carl Stoll,
Hellmundstrasse 33.
Radfahrerschule: Biebricherstr. 33.

Beamte und Privatleute,
Hoteliers, Pensionen, Brauereien erhalten von
grober Leinen- und Wäsche-Fabrik **Damen- und
Herrenwäsche, Handwäsche, sowie ganze
Ausstattung** gegen langen Credit ohne Anzahlung
zu reellen Preisen. Offerten unter **M. M. 254**
finden an den Taub-Verlag zu richten.

Fahrräder
und sämtliche Zubehörteile
liefert billigst F 89
Hans Crome, Einbed.
Vertreter gelucht. Catalog gratis.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe!

Da ich mein Ladenlokal zu Ende d. Mts. wegen anderweitiger Vermietung räumen muß, verkaufe ich sämtliche

fertige Herren- u. Knaben-Garderoben
zu jedem nur annehmbaren Preisgebot.

Vorrätig sind noch:

- circa 250 Herren-Anzüge,
- „ 150 Jünglings-Anzüge,
- „ 250 Knaben-Anzüge,
- „ 120 Tuch- und Buckskin-Neuze,

- circa 500 Herren- und Knaben-Hosen,
- „ 150 Herren-Paletots und Havelocks,
- „ 100 Confirmanden-Anzüge,
- „ 120 Vodenjoppen und Sackröcke.

Bernhard Fuchs, 21 Marktstraße 21.

Walhalla - Theater.

Nur noch 2 Tage:
Das entzückende Programm
mit der Ausstattung-Feerie

„Im Reiche der Sirenen“.

Wunderbarste Lichteffekte.
Nur noch 2 Tage!

Im Haupt - Restaurant: Concert

des
1. Mailänder
Damen - Orchesters „Milano“.

Künstlerische Leistungen.
Vorzügliche Musik.
Eintritt frei. 3993

Kaiser-Panorama.



Taglich geöffnet
von 10-1 Uhr u.
von 2-10 Uhr.

Interessante Reise im Riesengebirge.

Das Riesengebirge mit der böhmischen Seite
ist in mehrere Cycles eingetheilt. Tausende
Abonnenten aus den höchsten Kreisen besuchen
dieses Kunst-Institut regelmässig jede Woche.
Eintritt 90 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Reichardt's
doppelt
entölt
Kakaos

Pfennig 1.40, Loco 1.60, Econo-
mia 1.80, Kamerun 2.-, Sani-
tas 2.-, Sellos 2.20, Doppel 2.40

Schokoladen
Pfund: Mt. 0.80 bis 2.-

gebr. Kaffees
Pfund: Mt. 1.- bis 1.80

hochedle Thees
Pfund: Mt. 1.50 bis 6.-

**Kakao-Compagnie
Theodor Reichardt**
Fabrik: Hamburg-Wandsbek.

Aussagestelle in Wies-
baden bei Herrn Friz
Sander, Tel. 734,
Conditor u.
Café.
Museumstr. 3

(E. H. 227) P 133

Zum Backen!

- Mehl ff. per Pfd. 18, 20 Pf.,
bei 10 Pfd. billiger.
 - Rosinen, große 40, 50 "
 - Corinthen 30, 40 "
 - Sultaninen 60 "
 - Gemahl. Raffinade 32 "
 - Mandeln 80 "
- empfehl

Ausverkauf Had,

Marktstraße 19a.

Messina - Orangen, feinste (Blut-),
5-Ko.-Colle Mk. 2.70. **Ital. Gemüse:**
Blumenkohl, Gurken, Salat, Arti-
schocken etc. z. Tagespreis. Versandt
fro. jed. Stat. geg. Nachn.
C. della Foie, Triest, Campanile 3

Kaiser's Kaffee-Geschäft

empfiehlt für die Ostertage
Kaffee — Thee — Biscuit.
Eigene Fabrikate:
**Chocoladen — Cacao — Marzipan
Zuckerwaaren.**

Marktstrasse 13. Filialen in Langgasse 31.
Kirchgasse 19. **Wiesbaden:** Langgasse 34.
Wellritzstrasse 21. Nerostrasse 14.

Weinhandlung.
Empfehle zur bevorstehenden Confirmation und
für die Feiertage meine selbstgepressten **Weine**
von 60 Pf. an (ohne Glas), in Gebinden ent-
sprechend billiger. 3467
H. Schumacher, Wehrstr. 33.

Pilsener Urquell.
Bier aus dem Bürgerlichen Brauhaus
Gegr. 1842. in Pilsen Höchste Ausz.
empfiehlt in 1/2 und 1/3 Flaschen
F. Schmidt,
Flaschenbier-Handlung
5. Jahnstrasse 5.

Eier, schwerste frische Waare,
empfiehlt en gros & détail
Carl Vorpahl, Webergasse 45.
Telephon 234. Telephon 234.

Große Vorräthe
in allen Baumaterialien, speciell Obstbäume
Comfieren, Bierbäume und Bierkräuter liefert
billig; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst-
und Biergärten zu billigen Preisen bei folgender
Ausführung. 17470
P. Klein,
Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei.
Inhaber: A. Pawlitzky.
Fernsprechanschl. 548.

Badhaus „Zur goldenen Kette“
Langgasse 51. 832
Thermalbäder à 50 Pf.,
im Abonnement billiger.

Kranken-Fahrstühle
verkauft und vermietet **Ph. Brand, Wagen-
fabrik, Moritzstraße 50.** Telephon 2281. 8889

Rothen.
Da ich in 4 Wochen meinen Lagerplatz
räumen muß, so verkaufe ich zu folgenden
Preisen:
Roth II in Fuhren, 20 Centner, Mt. 24.-
Roth III " " " " " 23.-
Rübenkohlen " " " " " 22.-
Bretter " " " " " 19.-
Anzahnholz per Sad " " " " " 1.-
Buchenholz per Centner " " " " " 1.40
Antbricit u. Preis.
Alles frei Haus. 2893

Andr. Steimel,
Albrechtstraße 41, Stb.

Gartenfries,
Silbergrauen und gelben, sowie Rheinfries in
schöner Waare empfiehlt zu billigen Preisen
W. A. Schmidt,
28. Moritzstraße 28. Telephon 226.
Brosen streben zu Diensten. 3753

Epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Hygienie

Z. Bacheberle's Hygienische Priskalin-Seife

und Krystall-Priskalin-Basir-Seife im Köcher.

Patent-Herstellung. P.-G. No. 154,350 und D. R.-G.-M. No. 49,735.
Die Priskalin-Seife ist eine **Universal-Toiletten-Seife** und als solche die bedeutendste an hygienischem Werthe, zugleich
eine Ideal-Schönheits- und Kinder-Seife ersten Ranges.
Mild. Zart. Erfrischung. Wenig Seife giebt genügende Waschkraft. Höchster Fettgehalt, unerreichte Neutralität. Begutachtet
von hervorragenden ärztlichen Autoritäten und Versuchsanstalten. Analyse bei jedem Stück.
Preis per Stück 50 Pfennig.

Zir. Bacheberle, Renchen. Fabrik gegr. 1832. Ehrendiplom und Medaille Strassburg 1895.
Ehältlich:
Im Depôt bei Herrn **Dr. Jo Mayer, Taunus-Apotheke** und **Zweig-Apotheke Sonnenberg.**

- | | | |
|---|--|---|
| In den Apotheken bei den Herren:
Dr. A. Lade Nachl. , Inh. Dr. Keim ,
Kgl. Hof-Apotheke.
Dr. H. Kurz , Löwen-Apotheke.
Ed. von Meyerfeld , Theresien-Apoth.
H. Mück , Wilhelms-Apotheke.
A. Seyberth , Adler-Apotheke.
H. Müller , Kronen-Apotheke.
Apotheker Rau , Victoria-Apotheke, Rhein-
strasse 41. | In den Drogerien bei den Herren:
Otto Siebert , Apotheker, neben dem
Königl. Schloss.
Drogerie A. Cratz , Inh. Dr. C. Cratz ,
Langgasse 29.
Louis Schild , Langgasse 3.
Wilh. Chr. Tauber , Kirchgasse 6.
Oskar Siebert , Taunusstrasse 50.
A. Berling , Gr. Burgstrasse 12.
Wilh. Schild , Friedrichstr. 16. Filiale:
Michelsberg 23.
„Sanitas“, Otto Lille , Mauritiusstrasse 3.
Filiale: Moritzstrasse 12.
„Zum rothen Kreuz“, Ernst Kocks , Apo-
theker, Sedanplatz 1.
Willy Graefe , Webergasse 37, Ecke
Saalgasse. | In den Coiffeur-, Friseur- und Par-
fümerie-Geschäften bei den Herren:
Ed. Rosener , Kranzplatz 1. Filiale:
Wilhelmstr. 42.
Max Gürth , Kgl. Theater-Friseur, Spiegel-
gasse 1, Ecke der Webergasse.
Wilhelm Sulzbach , Hofliefer., Spiegel-
gasse 8.
Adolf Weidmann's Nachf. , Inhaber
Richard Klein , Museumstrasse 3,
Hotel St. Petersburg.
W. Blockhaus , Damenfriseur, Friedrich-
strasse 5.
Joh. Wunderlich , Wilhelmstrasse 48, im
„Nassauer Hof“.
H. Giersch , Goldgasse 18.
Wilh. Jenett , Carlplatz 1.
Robert Theis , Bahnhofstrasse 3.
J. H. Köpp , Taunusstrasse 32.
W. Klein , Marktstrasse 17. |
|---|--|---|
- Ferner in den Friseur-Geschäften:**
Gustav Hertzog, Schwalbacherstr. 45a,
Ecke Michelsberg.
J. Feist, Moritzstrasse.

In **Schlangenbad** in dem **Friseur- und Parfümerie-Geschäft** des Herrn **Gg. Schneider.**
Engros-Versandt:
J. M. Andreae, Drogen en gros, Hinter d. Lämmchen 2 und Neugasse 1, Frankfurt a. Main.
J. W. Zimmer, Friseur-Artikel en gros, Clemensstrasse 3/5, Frankfurt a. M.-Bockenheim.
General-Vertreter: Georg Leimbach, Landhaus Langen, Bezirk Darmstadt.
(Man.-No. F11.715) P 133

S. Guttmann & Co.

8. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen:

Costume-Röcke

aus feinsten Tuchen, Homespun, Cheviot, Alpaca. **Neueste Façons in jeder Länge und Weite.**
Stück 5, 7, 9, 10, 12, 15 bis 40 Mark.

Blousen

aus Waschseide, Zephyr, Seide, Wolle und Waschstoffen. **Neueste Façons in jeder Weite.**
Stück 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 25 Mark.

Morgenröcke

in Wolle und Waschstoffen in grosser Auswahl. Stück 5, 7, 9, 12 bis 20 Mark

Unterröcke,

ganz enorme Auswahl. in Seide, Moirée, Mohaire, Stück 3, 4, 6, 8, 10 bis 35 Mark

Fertige Hauskleider

(Rock und Blouse) Stück 3, 4, 5, 6 bis 7 Mark.

Damen-Sonnenschirme

Stück 3, 4, 6 bis 10 Mark.

Grösste Auswahl von Zier- und Hausschürzen

enorm billig, Stück von 25 Pf. an.

3774

Nur noch diese Woche Ausverkauf wegen Umzug und Geschäfts-Aufgabe. 2 eleg. Schlafzimmer-Einrichtungen, Satin und Ruhbaum, 2 Ruhb.-Büffets, Verticow, Kleider- u. Rükenschränke, Tische, Stühle, Pfeiler- u. Sopha-Spiegel, 1 Secretär, 1 Herren-Schreibtisch, lac. und pol. Waschkommoden, pol. u. lac. Betten, einzelne Bettfedern, Matratzen, Deckbetten u. Kissen, 2 Vorplatztoiletten und verschiedene andere Möbel billig Morisstraße 60, Laden.

Empfehle einen Rest

Bodenbesen zu 90 Pf. u. Schrubber zu 50 Pf.
in nur bester Qualität.

F. Altstaetter Wwe., Webergasse 20.

Kunsthohlen-Gries,
mageren, empfiehlt pr. 20 Ctr. an's Haus geliefert zu **Mt. 12.— netto**

Wilh. Theisen,
Kohlenhandlung, Luisenstraße 36.

Anzündholz
per Centner Mt. 2.20 liefert frei ins Haus

Gobelwerk Wiesbaden,
Theodor Hettlerich,
Schlachthausstr. 12. Telefon No. 2219.

Pflanzenkübel in verschiedenen Größen zu haben Steingasse 38.

Telephon 514. **Parquet-Wachs**
in Büchsen und lose gewogen.

Stahlspäne. 14674
Aufnehmer.
Gustav Erkel, Seifenfabrik,
Gr. Burgstr. 10. Metzgerg. 17.

Brateier von weiße Dhandottes 1.00,
à Dhd. Mt. 5.—. Vom Ruchstamme des Vereins der Geflügelzüchter und Vogelkrennde Wiesbaden.

Meh. Biemer, Dogheimerstr. 76.

Premier-seit 27 **Erste** Catalog The Premier Cycle Co. Ltd.  **Fahrer** Jahren Marke. gratis. F 86 Nürnberg-Doos.

Tapeten-Reste
in jeder Rollenzahl und zu jedem annehmbaren Preis.

Hermann Stenzel,
Schulgasse 6, neben „Storchnest“

Dauerhaftigkeit

Billigkeit

Tadelloser Sitz

Vornehmes u. reichhaltiges

Farben-Sortiment

Dies sind die unbestrittenen **Vorzüge** unserer

Handschuhe

Hermanns & Froitzheim,

Hoflieferanten.

Webergasse 12/14.

3973

Eingetroffen sind grosse Sendungen der

allerneuesten Confection

zu ganz enorm billigen Preisen.



Neueste Form in langen Paletots.

- Jaquett-Kleider,** alle modernen Façons, in enormer Auswahl, jede Weite am Lager, Stück **12 bis 65 Mk.**
- Bolero-Kleider** und russische Blousenfaçons in allen Stoffen, grösste Frühjahrs-Neuheit, Stück **15 bis 55 Mk.**
- Engl. Kleider** mit langer Jacke in Tuch, Cover coat und Homespunestoffen, Stück **18 bis 48 Mk.**
- Damen-Jaquetts** in allen Weiten, enorme Auswahl aller erdenklichen Neuheiten in Cheviot, Kammgarn; Reps, Tuch, Seide, Stück **5 bis 45 Mk.**
- Damen-Paletots,** enorme Auswahl in allen Façons und Stoffen, halb-, ganz- und $\frac{3}{4}$ -lang, Stück **8 bis 65 Mk.**
- Frauen-Paletots** in allen Weiten, hochelegante Façons in Tuch, Reps, Seide, Stück **20 bis 75 Mk.**
- Engl. Paletots** aus double face-Stoffen in grau, mode, blau, schwarz, enorme Auswahl in allen Weiten und Längen, Stück **10 bis 36 Mk.**
- Frauen-Capes** mit modernen Kragen, in ganz glatt und uni, elegante Stickereien, in allen Längen und Weiten, Stück **8 bis 55 Mk.**
- Costümröcke** in Cheviot, Alpaca und Tuch, enorme Auswahl in einfachen als auch hocheleganten Façons, Stück **3 bis 30 Mk.**



Jaquetts in hundertfacher Auswahl

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

3385

Samenhandlung Schindling,

Neugasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,

bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten

Gemüse-, Blumen-, Alee- und Grassamen

in ächter la keimfähiger Qualität.

Freistift gratis.

3682

Als besonders preiswerthe und getällige Tafelweine

	offeriro ich:	per Flasche Mk.
1897er Niersteiner	weisse	0.80
1897er Lorcher	Rhein-	1.00
1897er Hallgartner Mendelberg	Weine	1.50
1899er Briedeler	Mosel-	0.80
1897er Erdener Treppchen	Weine	1.20
1895er Wallporzheimer	Deutsche	1.00
1895er Ober-Ingelheimer	Rothweine	1.50
1897er Médoc	Franz.	1.00
1895er St. Julien	Rothweine	1.50

Man verlange Preisliste und Proben.

Telefon 2074.

Martin Lemp, Adelheidstrasse 47, Weinbau und Weinhandel.

3145

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Schulranzen

für Knaben und Mädchen.

Solide haltbare Qualität zu billigsten Preisen.

Federkasten, Schiefertafeln, Schwämme, Brod-Büchsen.

3809

SECT CASSELLA & Co. WIESBADEN

durch Weinhandlungen und die meisten hiesigen Colonialwaaren-Geschäfte zu Original-Preisen (Mk. 2.— bis Mk. 4.— p. Fl.) zu beziehen.

3845

Neuheiten in

Damen-Confection.

Paletots, Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen, Costümröcke.

2338

Kinder- und Mädchen-Confection

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.